

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig K 20	
Halbjährig K 6·40	
Ganzjährig K 12·80	
Für Eilli mit Zustellung ins Haus:	

Monatlich K 1·10

Vierteljährig K 3·20

Halbjährig K 6·20

Ganzjährig K 12·80

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungsgebühren.

Eingelegte Abonnements erhalten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Jg. 86.

Elli. Mittwoch, 28 Oktober 1908.

33. Jahrgang.

Laibach.

So oft Gewalttätigkeiten gegen deutsche Minderheiten verübt werden, wie sie in den letzten Jahren leider zur Regel geworden sind, fehlt es nicht an Stimmen, die mit scheinherrlichem Augenverdrehen die Verantwortung von den leitenden Persönlichkeiten abzutragen versuchen und sie ausschließlich jenen mehr oder weniger verkommenen Subjekten aufzubürden wollen, die unmittelbar an den Ueberfällen auf deutsche Studenten und Turner oder an der gewalttamen Schädigung deutschen Eigentumes teilgenommen haben. In dieser läugnerischen Art der Darstellung liegt Methode, wie in der ganzen gewalttamen Art, wie die Slaven den nationalen Kampf führen.

Seit den Dezembertagen des Jahres 1897 in Prag bis zu den jüngsten Pöbelzessen in Schützenhofen, Laibach und allerneuestens wieder in Prag wird mit diesen Gewaltakten ein ganz bestimmter Zweck verfolgt: der nämlich, die Deutschen einzuschüchtern und sie von der Bevölkerung ihres Volksstums abzuhalten. Leider wird dieser Zweck nur zu häufig erreicht. Und wer könnte es unseren Volksgenossen, die sich

oft schutzlos einer tobenden Pöbelmasse preisgegeben seien, verdenken, wenn sie auf alles verzichten, was diese liebenswürdige Gesellschaft als "provokate" aufzufassen geruht.

Die Verantwortung für diese Art des nationalen Kampfes tragen aber nicht jene lichtscheuen Gesellen, die meist als ausführend: Organe erscheinen. Die volle Verantwortung hiefür trifft die slavischen Führer. Wohl wissen sie sich leider der unmittelbaren Verantwortung zu entziehen. Wohl verstehen sie es trefflich, sich vor der Verjährung mit den Gerichten zu bewahren. Sie werden ja auch vielleicht mit gutem Gewissen beide können, daß sie niemandem den Auftrag gegeben haben, deutsches Eigentum zu verwüsten oder harmlose, deutsche Ausflügler mit Steinen zu bombardieren. Aber alle diese Heldenataten sind nur die notwendige und bewußt beabsichtigte Folge jener seit Jahren systematisch betriebenen Deutschenhetze, durch welche die slavische Begehrlichkeit und der slavische Größenwahn ins Ungemessene gesteigert werden.

Neben den slavischen Hetzern in Amt und Würden trägt aber auch die österreichische Regierung einen großen Teil der Schuld an diesen

geradezu eine Schwach für Österreich bildenden Erscheinungen. Daß die autonomen slavischen Behörden weit davon entfernt sind, den Deutschen den nötigen Schutz zu gewähren, kann niemanden Wunder nehmen, der den Fanatismus dieser Herrschaften kennt, denn die dort maßgebenden Persönlichkeiten sind ja zumeist die intellektuellen Urheber der Gewalttaten. Aber auch die Regierungsorgane zeigen sich zumeist ihrer Aufgabe in keiner Beziehung gewachsen. Mag auch direktes Uebelwollen auf dieser Seite nur selten vorhanden sein, so hat doch die Regierung bisher nirgends die nötige Voraussicht gezeigt, und die Repressivmaßregeln sind, wenn sie überhaupt ergriffen wurden, meist zu spät gekommen, wenn der Schaden geschehen und der Zweck der Aktion, die Einschüchterung der Deutschen erreicht war.

Geradezu typisch haben sich die Dinge im September in Laibach abgespielt. Die Verwüstung deutschen Eigentums unter besonderer Bevorzugung deutscher Bildungsstätten, die Beseitigung der deutschen Aufschriften, die Bedrohung der Deutschen durch zügellose Horden waren zweifellos wohl vorbereitet und organisiert, vielleicht mit besonderer Rücksicht auf die slovenischen

wehrlosen Schülern. Läuft er da nicht leicht Gefahr, wenn es ihm an dem notwendigen Gegendruck fehlt, mit harten Worten oder gar mit empfindsamen Strafen einzuschreiten, wo solche nicht am Platze sind, oder doch wenigstens vermieden werden könnten.

Wer glaubt, alles mit barscher Stimme oder mit kräftiger Faust durchsetzen zu müssen, kräftigt vielleicht Faust und Stimme, er schwächt seine Seelenkräfte, d. h. seine Geduld und Selbstbeherrschung, weil diese eben nicht genügend geübt werden. Eine bestimmte, aber liebvolle und wohlwollende Sprache gegen Untergebene, berührt diese angenehm und macht willfährig in Ausführung der gegebenen Anordnungen. Welch ein Unterschied ob der Vorgesetzte sagt: "So soll es in Zukunft gemacht werden, so verlange ich es", oder: "Versuchen Sie es mal, ich halte es für besser."

Wie Chinin in Sumpfgegenden das Fieber fernhält, so hält der Vorsatz: "Ich will und muß Schwäche und Hilflosigkeit schone und rücksichtsvoll behandeln", Ausschreitungen und Härtungen fern. Es ist eben leichter zu befehlen als zu gehorchen!

Wie oft steckt nicht in einem starken Körper eine schwächliche Seele, weil Übung zur Selbstbeherrschung fehlt. Wie soll ein Lehrer bei seiner einflußreichen Stellung in der Schule sich zu Härtungen und Ausschreitungen den hilflosen Kindern gegenüber hinreißen lassen.

Recht interessante Beobachtungen kann man in der sogenannten Kinderwelt machen. Ältere Kinder werden oft, sowohl in Schule als Familie, zu Tyrannen der jüngeren Geschwister und Mitschüler. Steis laufen sie Gefahr, selbstsüchtig, barsch und zügellos zu werden, indem sie durch großes Anfahren und mit geballter Faust ihren Willen durchzusetzen wissen. Hier muß der Stärkere durch Einschreiten des Vaters oder Lehrers geschützt werden gegen Verrohung und Ausschreitungen. Der Stärkere hat hier den Schutz ebenso notwendig wie der Schwächere, weil er in viel größerer Gefahr schwelt.

Herzensbildung und gute Erziehung machen sich bei Kindern auch bemerkbar im Verhalten

gegen Dienstboten. Man könnte fragen wer ist der "Stärkere", der zwölfjährige Knabe, der den Dienstboten im elterlichen Hause in befehlender Weise anheult, oder das kräftige Dienstmädchen, welches mit Leichtigkeit drei solche Knaben verprügeln könnte. Offenbar das Mutterjöchlchen. Der Dienstbote muß fürchten, mit schlechtem Zeugnis aus dem Dienste entlassen zu werden. Wer schwiebt aber in der größten Gefahr? Das liebe Söhnchen, denn es ist auf gutem Wege, ein unbrauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Ihm, dem "Stärkeren", muß der Vater durch energisches Einschreiten zur Hilfe kommen. Hier muß es wiederum heißen: "Schutz den Stärkeren."

Musteret ein Mensch häufig die Mitmenschen, mit denen er täglich umgeht, ob schwache, abhängige oder wehrlose darunter sind, so läuft er nicht mehr Gefahr, seine Macht und Stellung zu missbrauchen. Diese Musterung beseitigt manche Gefahren und könnte man sie "Schutz des Stärkeren" nennen. Ein gutes Mittel zur Erkenntnis seiner selbst und seiner Mitmenschen finden wir in der Behandlung von Tieren. Gerade weil die Tiere sich nicht wehren und beschweren können, zeigt es sich am deutlichsten, ob der Mensch zur Wildheit oder Roheit geneigt ist. Der sogenannte "Tierschutzverein", der die Bestrafung des Tierquälers veranlaßt, nützt dem rohen Menschen mindestens ebensoviel, wie dem geplagten Tier. Die Ordnungsstrafe ist der Schutz des Stärkeren, indem sie ihn in seine Schranken zurückweiset und vor Ausschreitungen und Verrohung schützt.

Die starken Pferde vor dem schwerbeladenen Lastwagen, welche oft durch unbarmherzige Schläge von einem jugendlichen Hjelmskopf angetrieben werden, sind die "Schwächeren". Der Stärkere, hier der jugendliche Führer, schwiebt in viel größerer Gefahr als das arme Tier. Er bedarf in erster Linie des Schutzes. Mit Recht kann man sagen: Tierschutz ist Menschenschutz.

Mit Recht könnte man den Spruch: Quäle nie ein Tier zum Scherz, umwandeln in „Quäle

Die Gefahren des Stärkeren.

Bon Hauptlehrer C. Kruse in Bant.

Gewöhnlich spricht man nur von Gefahren, welchen der Schwächere ausgesetzt ist, darum mag es etwas sonderbar erscheinen, von den Gefahren des Stärkeren zu sprechen. Ruft man ja oft den Schutz des Stärkeren an, um den Schwachen zu schützen. Und doch bedarf der Starke ebenso des Schutzes gegen ihm drohende Gefahren, Schutz gegen Roheit, Zügellosigkeit und Missbrauch seiner Gewalt. Dieser Schutz ist ein sogenannter Gegendruck. Fährt ein Ballonfahrer zu hoch, so steigt ihm das Blut aus Ohren, Mund und Poren. Warum? Weil ihm der Gegendruck in der ihn umgebenden dünnen Luft fehlt.

Verkehrt ein Mensch täglich nur mit schwachen, von ihm abhängigen Mitmenschen, so läuft er Gefahr, an Mitgefühl, Geduld und Selbsterwendung Schiffbruch zu leiden. Soll doch Kaiser Nero anfangs ein gerechter, milder und humaner herrscher gewesen sein; die wachsende Macht, der Mangel an Widerstand oder Gegendruck machte ihn jedoch zu einer grausamen Bestie.

Wie manche wohlerzogene, gutmütige Offiziere, welchen Kommandantenstellen in den Gefängnissen Sibiriens übertragen wurden, verwandeln sich durch den täglichen Verkehr mit den hilflosen Gefangenen in Grausame Tyrannen, welche mit tierischer Roheit die härtesten Strafen ersannen. Es fehlt eben der Gegendruck, welcher den Menschen in die richtigen Schranken zurückverweisen soll.

Will man den Charakter eines Beamten beurteilen, so beobachte man ihn nicht im Verkehr mit seinen Vorgesetzten, wo Ausdrücke: "Wenn ich mir ergeben darf, verehrter Herr Direktor" fallen, sondern beobachte man ihn im Verkehr mit seinen Untergebenen. In dieser Sprache offenbart sich schon eher sein wahrer Charakter.

Wie ist doch die Sprache einer Hausfrau gegen Dienstboten oft ganz anders, wie die gegen eine zum Kaffee eingeladene Frau Märit!

Wenden wir unseren Blick der Schule zu. Jahrtausend steht der Lehrer vor schwachen,

Parteiverhältnisse. Leider wird es schwerlich gelingen, die eigentlichen Urheber zur Verantwortung zu ziehen. Der Zweck der ganzen glorreichen Aktion ist bedauerlicher Weise vollständig erreicht worden. Viele Deutsche, denen es ihre Verhältnisse halbwegs gestattet, trachten den ungaftlichen Boden Laibachs zu verlassen. So mancher Deutsche hat ohne den geringsten Versuch der Abwehr zugesehen, wie sein Eigentum geschädigt, seine Aufschristtafeln von gewalttätigen Burschen unter den wohlwollenden Augen der städtischen Polizei beseitigt wurden. Und ich fürchte sehr, viele werden nicht den Mut finden, auch in ruhigeren Zeiten ihre Tafeln wieder anzubringen und sich offen zu ihrem Volke zu bekennen.

Die autonome Gemeindevertretung hat alles vermieden, was die Räuberbanden in ihrer Arbeit hätte stören können. Ja, sie hat alles getan, um Del ins Feuer zu gießen und die Leidenschaften der mißleiteten Menge noch aufzustacheln. Ich erinnere als Beweis dafür nur daran, in welcher entsetzlichen Weise die Leichen der beiden am Abend des 20. September erschossenen jungen Leute ausgenutzt wurden. Die Leichen wurden auf Ansichtskarten abgebildet und die Agitatoren gingen von Laden zu Laden, um diese Karten zu verlangen!!!

Die landesfürstlichen Behörden haben zum mindesten eine Schwäche und Kopfslosigkeit gezeigt, welche geradezu unglaublich erscheint. Der famose Landespräsident machte zwar den Versuch, die Polizeigewalt an sich zu ziehen, um sie sofort wieder dem autonomen Bürgermeister zu restituieren. Ja, dieser Landespräsident hat sich sogar geweigert, den Brief des Fürstbischofs an den Grafen Barbo, der die Exzesse bedauert und verurteilt, veröffentlicht zu lassen. Die Folge dieses Verhaltens der landesfürstlichen Behörden war es, daß Bürgermeister Hribar der unumschränkte Herr der Stadt war und ist.

nie ein Tier, denn du ruinierst dich mehr als das Tier."

Im eigenen Interesse legen wir uns öfters die Frage vor: Mißbrauchst du auch deine Gewalt, deinen Einfluß, deine Stellung? Käufst du auch Gefahr, rechthaberisch oder gar mitleidlos zu werden? Diese Frage dürfen wir auch wohl mal an Mitmenschen in gleicher und höherer Stellung richten, wenn die Verhältnisse sie begründet erscheinen lassen.

Diese Frage kann dazu beitragen, die Stärkeren vor Ausschreitungen zu schützen.

Vor allem richten wir unser Augenmerk auf die größeren Kinder, sei es in der Schule oder in der Familie. Schützen wir die großen, kräftigen Kinder durch ernste Mahnungen oder, wenn nötig, durch empfindsame Strafe, damit sie nicht Gefahr laufen, als Streit- und Kampfhähne in die Welt zu gehen. Versagen wir hier den Stärkeren unseren Schutz nicht.

Entwicklungsgedanke und Alkoholabstinenz.

Über diesen Zusammenhang hat Ernst Baars, Pastor zu Begegack, in einem Vortrage „Alkohol und Schule“, den er im Gaggenauer Lehrerverein gehalten hat und den Dr. Rösler „Neues Leben“ (Reichenberg, Böhmen. Vierteljährlich 1 Mr. bezw. 1-20 Kr.) zum Abdruck bringt, sehr beachtenswerte Worte gesprochen, wie man sie von Pastoren selten hört: „Der Entwicklungsgedanke gewinnt von Tag zu Tag an Macht. Von der Naturwissenschaft her wird er auf immer weitere Gebiete übertragen. Er wird ohne Zweifel bald das ganze Denken beherrschen. Entwicklung heißt Entfaltung vom Niederen zum Höheren, vom Unvollkommenen zum Vollkommenen. Entwicklungsglaube ist der Glaube an einen Weltwillen, der aus dem Unbewußten heraus zum wachsenden Bewußtsein im Menschen wird. Darum aber auch der Glaube, daß alles im natürlichen Laufe der Dinge zum Vergehen bestimmt ist, damit aus diesem Vergehen Neues, Besseres, Höheres werde. Das erkennen heißt wachsen am Willen,

Nur so ist es erklärlich, daß sich die Exzesse immer wiederholen könnten, daß z. B. noch am 23. September in der Schulvereinschule in Schischka, die bei den früheren Exzessen dank militärischer Bedeckung verschont geblieben war, alle Scheiben eingeworfen werden könnten.

Der Wiener Regierung sind diese Dinge bekannt, wenn nicht durch die Berichte ihrer eigenen Organe, so doch durch die Mitteilungen, die sie von mir und anderen Abgeordneten erhalten hat. Nichtsdestoweniger sitzt Baron Schwarz noch immer als Landespräsident in Krain, offenbar, weil man sich in echt österreichischer Leistungsfähigkeit scheut, zu zeigen, daß ein Beamter wegen absoluter Unfähigkeit, wenn nicht wegen Parteilichkeit entfernt werden muß. Als ob das nicht längst die Spatzen auf allen Dächern pfeifen.

Es wird die Aufgabe aller deutschen Abgeordneten sein, energisch Sühne für die in Laibach begangenen Unterlassungsfünde der Behörden zu verlangen. Noch mehr aber werden sie die entsprechenden Vorkehrungen verlangen müssen, damit die Deutschen Laibachs in Zukunft ungefährdet und ungefährdet ihr Volkstum in jeder Weise betätigen können, damit deutsches Eigentum gegen Pöbelangriffe rechtzeitig geschützt werde. Wenn irgendwo, muß sich in diesem Falle die deutsche Gemeinbürgerschaft betätigen, müssen Partei- und Personuruücksichten zurücktreten.

Wenn aber auch jetzt nachträglich die Regierung jene Verfügungen trifft, die längst hätten getroffen werden sollen, so bleibt doch für unser Volk die Lehre, daß wir für die Erhaltung unseres Volkstums vor allem auf unsere eigene Kraft angewiesen sind, vor allem auf diese zu vertrauen haben. Wir werden diese unsere Aufgabe aber nur dann erfüllen können, wenn wir uns fest und fester zusammenschließen, wenn

alles, was eine gesunde Entwicklung hemmt, aus dem Wege zu räumen, für höhere Lebensformen die Bahn frei zu machen. Das bedeutet als die eigentliche Gefahr, als die Sünde gegen den heiligen Geist die Reaktion zu erkennen, welche sich dem Neuen als dem Ungewohnten entgegenwirkt und sich gegen bessere Einsicht, gegen den sich steigernden Kulturwillen feindselig verhält. Immer höher hinauf! Das ist das Lösungswort aller Vorwärtsstreibenden, der Lebens- und Zukunftsgläubigen. Laßt die Toten ihre Toten begraben! Was uns hindert, weiter zu kommen, was uns das Auge trübt und zum Philister macht, muß beiseite geschafft werden. Neue Aufgaben erfordern neue Menschen. Wir brauchen nicht zu erschrecken über die Entartung, die Degeneration unseres Volkes, wenn wir so den Willen zur Regeneration in uns aufgenommen haben. Darunter verstehe ich nun aber nicht Asketentum und Bekehrungseifer, sondern ein freudiges Vertrauen auf die Zukunft und ein Bauenvollen am Tempel des Geistes und der Wahrheit, an der Veredelung der Menschheit zu frischerer Kraft, erhöhter Lebensfreude, gesteigerten Idealismus. Meine Herren! Ein richtiger Abstinent ist alles andere eher als ein Mucker oder griesgrämiger Pessimist, er will nicht den Untergang der Welt prophezeien, „wenn ihr nicht Buße tut“, sondern eine neue Zeit, einen kommenden Tag, an welchem die Menschheit in reinerem Lichte, und näher der Sonne wandelt. Kämpfend und arbeitend an Aufgaben, zu denen unsere Kraft noch zu klein ist, weil sie noch durch Ketten von Gewohnheiten, Unsitten, Sklavengesinnung und Unfreiheit gefesselt ist. Hei, du jungfrischer Mensch der neuen Zeit, du Werdender in unserer Gegenwart, wenn schon du aufrechter denn wir in die Sonne schauen, gesunder, stolzer, selbstbewußter, freier und fröhlicher den Lebenskampf und die Lebensarbeit verrichten könnest! Wenn meine Kinder, die Schüler und Schülerinnen, die zu unseren Füßen sitzen, zu ihnen gehörten! Wenn sie uns, ihren Eltern und Lehrern, es einst danken müßten, daß wir um ihretwillen Opfer gebracht an Zeit nicht nur und Liebe, sondern an Verzicht auf Dinge, die uns nicht gut, ihnen aber zum Verderben gereicht hätten! Hei!

jeder Volksgenosse mitarbeitet an dem großen Werk unserer nationalen Schutzvereine.

Wohl hat die deutsche Schutzarbeit in der letzten Zeit erfreuliche Fortschritte gemacht, aber gerade das Beispiel von Laibach zeigt, wieviel noch notwendig ist, um unseren Brüdern in ihrem Kampfe gegen slavische Gewalttätigkeit überall den notwendigen Schutz zu gewähren. Deshalb tue jeder Deutsche seine nationale Pflicht, auf daß auch Volksgenossen in so gefährlicher Lage wie in Laibach nicht zu verzagen brauchen, sondern offen und frei ihr Volkstum bekennen mögen, in dem Bewußtsein, daß ihr ganzes Volk hinter ihnen steht und sie niemals verlassen wird.

Dr. Gustav Groß.

Auf die Wälle für das Deutschland.

Gilli, im Weinmond 1908.

Freiherr von Beck darf bekanntlich die Hoffnung nicht aufgeben. Zumindes bis zum 2. Dezember nicht. Und schließlich bracht ihm das gar nicht so schwer fallen. Er hat den klerikalen „Entrüstungsturm“ überlebt. Wie stark wird er den nationalen Widerstand gegen seine Slavenpolitik einschätzen, wenn er sieht, daß nicht einmal die Laibacher Vorfälle die Alpenländer erweckt haben. Statt daß in jedem, auch dem kleinsten deutschen Orte Steiermarks sofort Versammlungen abgehalten worden wären, in denen die Bevölkerung erklärt müßte: Es ist der schwerste Schlag für uns, wenn die deutschen Volksgenossen, die auf dem bedrohtesten Boden stehen, den Gewalttaten slovenischen Fanatismus preisgegeben werden. Was nützt uns dann alle Kleinarbeit der Schutzvereine, was nützen uns Geldopfer, wenn wir nicht mehr stark genug sind, den Schutz der Gesetze für jeden Deutschen in Österreich zu erlangen. Wenn die ruhigen, friedliebenden Laibacher Deutschen so behandelt werden, wer wird künftig noch auf den bedrohten Posten aushalten?

Aber so viel wie nichts ist geschehen. Wäre nicht der Landtag in Böhmen, die Deutschen hätten

Wenn wir selber noch ein bißchen von der Freude und gesteigerten Kraft in uns spüren könnten! Wie ließen wir sie so getrost wandern ins goldene Morgenrot hinein, auch wenn wir am Wege uns schließlich setzen müssen, weil unsere Füße zu schwach geworden sind, um mit ihnen sonnenwärts, bergauf weiter zu klimmen! Sehen Sie, meine Herren! aus solchem Tone geht eine Abstinenzpredigt. Das ist unser Glaube, unser Evangelium! Und das wäre Ihnen eine lächerliche Sache? Da wollten oder könnten Sie nicht mitmachen? Dazu wäre Ihnen Ihr Bier oder Wein oder Grog, der Stammtisch, die Trunksitte, die alte Gewohnheit zu werthvoll, zu lieb? Um solchen herrlichen Werkes willen könnten Sie kein Opfer bringen? Sie wollten sich und andere noch belügen, das Alles gehe auch mit Alkohol? Nein, meine Herren! Es geht nicht mit dem Alkohol, der Sie unter die Trunksitte und damit unter die Sklaverei des Alkoholkapitals bringt, der immer und immer wieder Ihnen vorredet, entweder, es sei garnicht so schlimm oder, der Mensch müsse angesichts der trostlosen Gegenwart seine Sorgen im Bierglase ersäumen. Natürlich nicht alle sind Philister, die Bier trinken, aber am Stammtisch wird der Philister gezüchtet. Nicht jeder, der sein Gläschen liebt, ist ein Rückschrittler, aber jedes Glas bedeutet eine Schwächung des Lebensglaubens, der Tatkräft und Begeisterung, die wir heute wieder einmal ganz besonders brauchen. Mit dem Schnaps des armen Mannes, dem flüssigen Brot des Minderbeglüterten, dem schäumenden Trank, dem perlenden Wein macht man — ei, man weiß es wohl in den Kreisen derer, die heute die Macht haben — Männer zu Schwächlingen. So lange das deutsche Volk noch trinkt, ist all sein Mühen vergeblich. Entweder legt sich die satte Zufriedenheit wie Mehltan auf das Sehnen der Aufrichtigen oder es verpuppt der Manneszorn in ein bißchen aufgeregtem Toben und Schelten, weil am Ende doch alles vergeblich sei. Männer und Frauen für eine neue Zeit wollen Sie erziehen. Männer und Frauen, welche das erreichen, was wir in diesen besten Stunden unseres Lebens ersehnen. Männer und Frauen mit gesundem Gehirn, mit nüchternem Willen und stahlharter Kraft.“

noch keine Gelegenheit gefunden, Stellung gegen den Ministerpräsidenten zu nehmen. — In Wien und Graz ist ja jetzt eine Versammlung abgehalten worden — nach Woche. Man denke, was die Klerikalen wegen der unbedeutenden Broschüre Wahr-munds aufgeboten haben. Kann Freiherr von Beck Achtung gewinnen vor diesem Nationalbewußtsein der Deutschen?

Nein, er wird Achtung nur vor der Nation haben, die gleich auftaucht im Süden und im Norden, die wie ein Mann emporsteigt, wenn ein Teil von ihr so empörend preisgegeben wird, wie in Laibach, Prag, Schützenhofen, Bergreichenstein, wenn man solche Druckgesetze gegen sie beschließen will, wie gegen die Deutschen in Böhmen. In solchen Augenblicken hat das Volk nicht das Halten irgendeiner politischen Lage zu erwarten. Dies ist Sache der Regierung. Freiherr von Beck wird die Lage gerade so halten, wie er sie halten muß — nach seiner Einschätzung der Volkskräfte. Und die schwerste Schuld für die Alpendeutschen wäre es, wenn Freiherr von Beck auch die vom Klerikalismus geschwächte Volkskraft der Alpendeutschen nicht gemeinsam mit der Sudetenländer wägen möchte.

In den Sudetenländern, besonders in Deutschböhmien, ist der nationale Widerstand „bis zum Außersten erwacht. Aber während in den Alpenländern der Klerikalismus jede kraftvolle Betätigung des Nationalgefühls lähmt, fällt in Deutschböhmien die internationale Sozialdemokratie dem Deutschen in den Rücken. Ein national gewiß nicht vereinigtemmener Zeuge, „ein österreichischer Fürst“, schreibt in der „Bonifazius-Korrespondenz“:

Mit der einzigen republikanischen Partei der Monarchie, der Sozialdemokratie, unterhält Freiherr von Beck die intimsten Beziehungen. Noch unvergessen ist es, daß bei der sozialdemokratischen Maifeier in Lodenitz (Bezirk Hirschowitz) der Redner erklärte, die sozialdemokratischen Abgeordneten hätten einen so großen Einfluss auf das Ministerium Beck, daß sie gerade zu diffidieren könnten. Und in Prager eingeweihten Kreisen erregt die Indiskretion eines Sozialisteführers ungeheures Aufsehen. Dieser erklärte, Beck habe den Sozialdemokraten das allgemeine Wahlrecht für den Landtag versprochen, jedoch sehr große Strafenfalle bestellt, um den haatserhaltenden, besonders aber den deutschen Parteien gegenüber gebedt zu sein!“

Die deutschösterreichische Aristokratie fühlt un-deutsch, antideutsch! Die magyarischen, tschechischen, polnischen, italienischen Aristokratien sind national bis in die nochen, obgleich dieser Adel zu einem großen Teile von Hause deutsch war.

Die deutsche Priesterschaft ist mit wenigen Ausnahmen (etwa in Tirol) national völlig gleichgültig, wenn nicht dem deutschen Gedanken feindselig. Die Deutschklerikalen waren von jeher die willigen Schleppträger der antideutschen Weltpolitik Roms. Tschechische, polnische, magyarische, slowenische, italienische Priester sind die Vertreter des glühendsten Nationalismus ihrer Stämme, haben den Nationalismus bei ihren Stammesgenossen vielfach erst geweckt und großgezogen.

Deutsche Bürger, Bauern und Arbeiter, ihr habt niemand mehr als euch selbst, weder von der Regierung, noch von eurem Adel, noch von euren Priestern habt ihr das Geringste zu hoffen. Darum der letzte Mann auf die Wölle für das bedrohte Deutschen. Organisiert für die heranziehenden großen Entscheidungskämpfe den Außersten Widerstand!

Dietsried.

noch weiter, unerhört weit! Nicht nur, daß die Deutschen, die sich zur Aufnahme des Bummels anschickten, bar jedes Schutzes gelassen wurden und sich in vielen Fällen selbst verteidigen mußten, erfreuten sich berittene Polizeiwenzel, in die Vorhalle und bis zum Garten des deutschen Cafés einzudringen und hier ein förmliches Blutbad unter den deutschen Studenten anzurichten, also als behördliche Organe das Verbrechen des Haussiedensbruches zu begehen. Vier von den jungen Männern wurden durch Polizeiabteil bedenklich, zehn leicht verletzt. Zorn und Erbitterung muß aufgescichts dieser neuesten slavischen Schandtat im Jubiläumsjahr jeden Deutschen ergreifen, die grimmigste Erbitterung aber auch bei dem Bewußtsein, als das reichsgründende und staats-erhaltende Volk schutzlos, ja vogelfrei dem höllischen Hass, der grausamen Verstörungswut slavischer Petroleure und Petroleusen, aber auch dem nationalen Hass behördlicher Organe preisgegeben zu sein. Während einerseits die Deutschen daran gehindert waren, ihr durch viele Jahre ersehnen Recht auszuüben, während der Prager Polizeidirektor corporatives Auftreten verbot, war es einer Menge von 4000 Tschechen, meist Studenten, gestattet, gespielder singend, die ganze Stadt zu durchziehen! Also wieder einmal „Ungleich Maß!“ Während sich die akademischen Senate der beiden Prager deutschen Hochschulen mit Beschwerde und Protest an den Statthalter wenden, tun sich die sonst auseinanderstreben tschechischen Parteien zusammen und verlangen von der Regierung, daß man dem intelligenten und unintelligenten Pöbel den Willen treue, und den Grabenbummel der deutschen Studenten überhaupt einstelle. Wie wir die fräuleiche Schwäche unserer Regierung kennen, wird sie auch in diesem Falle wieder einmal nachgeben und die frechbegehrlichen Slaven werden abermals einen Sieg zu verzeichnen haben. Sie machen auch außerhalb der Haussitzungen Politik und zwar erfolgreichste und gewinnbringendste Politik. Weiter kann es aber so nicht mehr gehen und es ist an unseren Abgeordneten mit aller ihnen zu Gebote stehenden Schneidigkeit der schmachvollen Vergewaltigung des deutschen Volkes durch inferiore Völkerstaaten ein Halt zu gebieten!

Die jüngsten Vorgänge in Prag.

In Prag wird weiter demonstriert und exzerpiert. Auch am letzten Sonntag wurden die deutschen Studenten in der Hauptstadt Böhmens attackiert und wenn auch die Sicherheitsvorkehrungen besser getroffen worden waren als am Schluttag der Ausstellung, so genügt doch die Tatsache allein, daß die Deutschen in Prag gehindert werden sollen sich als Deutsche zu bezeichnen, um die deutschen Parteien zu einer einmütigen und energischen Aktion zum Schutze des Heimatsrechtes der Deutschen in Böhmen aufzurufen. Wenn an die deutsche Studentenschaft in Prag seitens der Behörden mit dem Anfassen herangetreten worden ist, mit Rücksicht auf die zur Zeit herrschende Erregung den gewohnten Sonntagsbummel zu unterlassen, so wäre das verständlich, wenn diese Erregung in Prag wirklich nur eine vorübergehende Erscheinung wäre; allein das ist nicht der Fall. Nicht weil man im tschechischen Lager augenblicklich erregt ist, sollen die deutschen Studenten verhindert werden, sich in Prag zu zeigen, sondern weil man auf tschechischer Seite nicht heute und gestern das Prager Stadtbild rein tschechisch gestalten und via facti die Deutschen in Prag ihres Heimatsrechtes berauben will. Um diese Politik wirksam zu bekämpfen, darf man aber nicht mit Resolutionen und Protesten kommen, die alle wirkungslos verhassen, wenn nicht infolge einer entsprechenden Gruppierung der Parteien im Reichsrat die Regierung sich genötigt sieht, die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht dadurch aufrecht zu erhalten, daß sie für die Deutschen die Ausübung der staatsbürglerlichen Rechte suspendiert, sondern durch eine energische Ordnungspolitik verhindert, daß die Ausübung dieser Rechte von tschechischer Seite durch gewalttätige Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unmöglich gemacht wird. Daß eine Wendung der Dinge in diesem Sinne nur durch die Radikalisierung aller deutschen Parteien herbeigeführt werden kann, darüber sind die deutschen Parteiführer, wie die letzten Aeußerungen Dr. Chiaris, Dr. Lechers und Dr. Gehmann beweisen, einig, wie denn die deutsche Bevölkerung bereits längst erkannt hat, daß nur auf diesem Wege die Rechte des deutschen Volkes in Österreich mit Erfolg gewahrt werden können. In dieser Beziehung besteht wieder zwischen den Deutschen der Alpenländer und denen der Sudetenländer, noch zwischen den

deutschfreieheitlichen und den christlich-sozialen eine Meinungsverschiedenheit, zumal da die tschechische Gefahr in Wien und Niederösterreich den Christlichsozialen zeigt, daß das Deutschtum hier ebenso bedroht ist wie in Böhmen oder Untersteiermark. Allerdings, und das sollte nicht übersehen werden, fällt in Wien und Niederösterreich die tschechische Gefahr fast durchwegs mit der sozialdemokratischen zusammen, allein dieser Umstand kann nur dazu beitragen, die Notwendigkeit nationalen Zusammenschlusses aller deutschen Parteien nur noch augensichtiger zu machen.

Bereitschaft des dritten Korps?

Wenn auch zu ernsten Besorgnissen anlässlich der Balkanwirren zur Zeit kein unmittelbarer Anlaß vorhanden ist, so hat doch das dritte Korps in seinem Bereich jene Vorkehrungen getroffen, welche geeignet erscheinen, das Korps im Falle ernster Verwicklungen bis auf den letzten Mann gerüstet zu sehen. In diesem Falle würde dem Korps die Aufgabe zufallen, die südländliche Grenze der Alpen- und Küstenländer zu schützen.

Ein südslavischer Landsmannminister?

Aus Klagenfurt wird berichtet: Die südslavischen Parteien haben sich in der Frage eines südslavischen Landsmannministers auf den Abgeordneten Sustersic geeinigt. Der „Slovenec“ jedoch, das Organ des Abgeordneten Dr. Sustersic, demonstriert die Klagenfurter Meldung, daß sich die beiden südslavischen Klubs für die Person des Abgeordneten Dr. Sustersic, als südslavischen Landsmannminister entschieden hätten. Das zitierte Blatt bemerkt, daß über diese Frage zwischen den beiden Parteien überhaupt nicht verhandelt wurde. Die heute noch vollkommen ungeklärte politische Lage läßt es gar nicht erkennen, ob die Slaven in der Lage sein werden, sich an den Plänen der Regierung zu beteiligen. Leitminister Beck darf sich auch keinem Zweifel darüber hingeben, welche verzweigte Gegenseitigkeit er mit der Bestellung eines südslavischen Landsmannministers im deutschen Lager hervorrufen würde.

Das offiziöse Russland an die Adresse Serbiens.

Das „Deutsche Volksblatt“, das seine Nachrichten aus Russland und den Balkanländern stets noch aus den verlässlichsten Quellen geschöpft hat, erfaßt aus Petersburg das Folgende: Großes Aufsehen in allen politischen und diplomatischen Kreisen ruft ein Artikel der „Nowoje Wremja“ hervor, welcher eine komplette Absage Russlands an die Adresse Serbiens enthält. Der Artikel trägt die Überschrift „Weniger Phrasen!“ und hat einen unverkennbar inspirierten Charakter. In dem Artikel heißt es: „Einen traurigen Eindruck machen die Nachrichten aus Serbien. Das kleine Königreich ist in der höchsten Aufregung, schreit, wie wenn es gestochen wäre und greift nach der Waffe, die es augenscheinlich nicht emporzuheben vermag. Die beiden Thronfolger von Serbien und Montenegro tauschen Schwüre aus, daß sie sich für die gemeinsame nationale Idee schlagen wollen; die Skuptschina leistet dem König Peter einen Eid, daß sie die Rechte des Vaterlandes auch mit bewaffneter Hand verteidigen wird und der serbische Kronprinz ruft sogar dem Minister Milanovic bei seiner Abreise zu, er möge dessen eingedenkt sein, daß er im Namen von 250.000 Bajonetten zu sprechen hat! Was sollen diese bombastischen Proklamationen, diese Schwüre auf das Schwert und diese Drohungen mit den 250.000 Bajonetten? Das sind doch, offen gesagt, nichts als lächerliche und leere Phrasen! Gegen die 250.000 serbischen Bajonette, welche größtenteils nur auf dem Papier vorhanden sind, vermag Österreich 2,500.000 in das Feld zu stellen. Wie ist da ein Kampf möglich? Österreich braucht nur einige Armeekorps zu mobilisieren, um die ganze mikroskopische serbische Armee wie Spren in den Wind zu segeln. Und was dann? Man müßte sich sehr wundern, wenn die Österreicher nicht mit dem nächsten Handgriff das ganze serbische Königreich in die Tasche stecken würden! Die Österreicher haben gar weite Taschen. Es stecken genug Slaven drinnen und auch an Serben fehlt es dort nicht. Glauben vielleicht die Serben, daß die ganze Welt darob auffahren und sich ihrer wegen in den Krieg mit dem Donaufürstentum stürzen wird? Das ist eine bittere Illusion! Die Serben können überzeugt sein, daß niemand auch nur den Finger rühren wird! Und was ist mit Russland?

Politische Rundschau.

Zum Aufruhr in Prag.

Dem Lösungsworte des Abschaumes der Menschheit, des Prager Pöbels, daß der althergebrachte allsonntägliche Bummel der deutschen Studenten am Graben nicht mehr geduldet werden dürfe, hat die Prager Polizeidirektion in entgegengesetzter Weise entsprochen. Sie hat auf die Erklärung der deutschen Studentenschaft, den üblichen Bummel dennoch abhalten zu wollen und auf deren Ansuchen um Beistellung des polizeibehördlichen Schutzes eine Entscheidung hinausgegeben, daß Massenumzüge und corporatives Auftreten ohne polizeiliche Bewilligung in Prag nicht gestattet sei. Sie wollte damit den langjährigen Sonntagsbummel der deutschen Studenten unmöglich machen und gleichzeitig dem Mob ihr Entgegenkommen beweisen. Sie ging aber in diesem

werden die Serben fragen. Wird dieses seine slavischen Traditionen verleugnen und seine Prestigie in der Slavenwelt preisgeben? Auf diese nichtssagenden Phrasen können wir nur kurz und bündig zur Antwort geben: Verhaltet euch ruhig und rechnet nicht auf unsere Hilfe! Aus Bosnien und der Herzegovina selbst vernimmt man auch nicht den leisesten Hauch eines Protestes gegen die Annexion und wie kommt Serbien dazu, sich darüber so sehr aufzuregen, und welchen Grund könnte Russland haben, halb Europa zum Kampfe dagegen aufzurufen? Wir können den Serben nur den einen wohlmeintenden Rat geben: Hüttet euch vor einem Kriege mit Österreich! „Wir sind auf den Empfang des kriegerischen Heys und Radauyrinen in Petersburg nun sehr neugierig.“

Ja, wollen denn die Serben wirklich Ernst machen? Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Belgrad: Auf Grund einer Ermächtigung des Ministerrates hat der Kriegsminister die Einberufung des gesamten ersten Aufgebotes angeordnet. Auch wurde beschlossen, daß die in diesem Jahre zeitweilig zurückgestellten Einjährigen und Rekruten einzuberufen sind. Der Kriegsminister ordnete die Verteilung des Materials aus dem Sanitätsdepot an die Divisionen an.

Aus Stadt und Land.

Cilli Gemeinderat.

Am Freitag, den 30. Oktober um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeanschlußtagung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über 1. Das Antwortschreiben der internationalen Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft betreffs Schadeneriaß aus der Haftpflichtversicherung; 2. den Bericht des Stadtbauamtes über die Besitzverhältnisse am Josefsberg und 3. eine Eingabe des Peter Majdic um Überlassung eines Grundteiles in der Schmidgasse.

Berichte des Bauausschusses über 1. Den Bericht des Stadtbauamtes betreffend die Kanalräumung in der Gartengasse; 2. die Eingabe wegen Aufstellung weiterer Gaslaternen in der Giselastraße; 3. den Bericht betreffend die Vergabe von Schlosserarbeiten in der Landwehrkaserne; 4. den Bericht betreffend die Baukosten für das Musealgebäude und 5. die Zuschrift der Südbahngeellschaft wegen Beitragsleistung zur Pflasterung mit Asphaltoid vor dem Aufnahmsgebäude.

Berichte des Finanzausschusses über 1. Die Eingabe des Deutschen Ortschulvereines in Graßnig um Widmung eines Beitrages; 2. die Eingabe des f. f. Landwehrkasernekommandos wegen Wasserabgabe; 3. die Eingabe der f. f. Zinkhüttenverwaltung wegen Wasserabgabe; 4. die Eingabe des Direktors A. Gubo wegen geldlicher Unterstützung seines Werkes: „Geschichte der Stadt Cilli“ und 5. Antrag wegen Errichtung eines Waisenhauses.

Berichte des Gewerbeausschusses über 1. Die Eingabe der Gemeinde Fraßlau um Bewilligung neuer Viehmärkte; 2. die Eingabe der Kamilla Preuß um Verleihung einer Kaffeeschankkonzeßion; 3. die Eingabe der Maria Janesch um Bewilligung der Verpachtung ihrer Brautweinschänke an Kamilla Preuß und 4. die Eingabe des Friedrich Kohlenberg betreffend den Betrieb von Seefischen.

Berichte des Friedhofsausschusses über das Ansuchen der Maria Sammer um Nachsicht von Begräbniskosten und Stellung von Anträgen auf Anschaffung eines Leichenwagens, Leichenausbauungsgegenständen und Mannschaftsbekleidungen.

Berichte des Mautaufsichtsausschusses über das Gesuch der Maria Kuhn um Nachsicht von Begräbniskosten.

Reformationsfestfeier. Die diesjährige Reformationsfestfeier findet für sämtliche Schulanstalten (Volks-, Bürger- und Mittelschule) Samstag den 31. d. — einem gesetzlichen Feiertag für die evangelischen Schüler — vormittags um 10 Uhr statt. An diesem Gottesdienste haben alle Schüler teilzunehmen. — Der Reformationsgottesdienst für die Gemeinde findet am Sonntag, den 1. November unter Mitwirkung eines Kinder- und eines Männerchores statt. — Die Kirche wird von nun ab wieder geheizt sein.

Theater-Nachricht. Sonntag, den 1. Nov. gelangt der Operettenschläger „Die Förster-Christel“ von Georg Jarno zur Aufführung. Dieses vorzügliche Werk wurde nun bereits über 250 Mal in Wien vor stets ausverkauften Häusern mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt und macht nun seinen Triumphzug über alle Bühnen. Die Hauptpartie der Förster-Christel spielt Fr. Mizzi Kern, den Kaiser Josef Herr Vollmann. In den übrigen Hauptrollen sind alle ersten Operettenträume beschäftigt. Die nächste Vorstellung am Dienstag bringt eine Aufführung von Sudermanns Trauerspiel: „Sodom & Ende.“

Vortrag über „Moderne Kunst“. Im Schauspielhaus sprach Herr Dr. Rudolf Ameseder, in seinem Vortrage unterstützt durch Lichtbilder, die Herr Auskultant Dr. Bucinie vorführte, über „Moderne Kunst“. Der Besuch war diesmal erfreulicher Weise ein weit besserer, als ihn sonst die von der Grazer Universität veranstalteten volkstümlichen Vorträge aufzuweisen haben, eine Errscheinung, die wir mehrfach beklagt haben. Natürlich beschränkte sich das Thema auf die bildenden Künste. Es war Herrn Dr. Ameseder zunächst darum zu tun, an Hand von Lichtbildern die tiefe Kluft aufzudecken, die die Kunst unserer Tage von jener vor etwa 30 Jahren trennt. Und in der Tat haben sich die vorgeführten Lichtbilder scharf von einander ab. Nicht nur die Malkunst, auch die Baukunst und die Kunst des Bildhauers, sowie die Gewerbekunst wandeln völlig neue Bahnen, zu denen merkwürdigerweise keine Entwicklung hinführt, sondern die — und das ist das Beachtenswerte an der Sache — ganz unvermittelt, sprunghaft in die Erscheinung traten. Unsere Zeit hat ihre ur-eigene Kunst, die wie Pallas Athene völlig gewappnet dem Kopfe des Gottes entstand. In der Kunst aller Zeiten und Völker läßt sich sonst immer eine steile Entwicklung, ein langsame Vorwärtschreiten, das stets an die Kunst der Voretern anknüpft, oder neu aus der Fremde hinzugewonnene Eindrücke langsam verarbeitet, nachweisen, hier aber brach das Neue urplötzlich hervor, geboren von dem kräftigen Abscheu wider den Missmach, der sich in der Kunst der 90iger Jahre bemerkbar machte. In unseren Wohnungen war ein Kunterbund von Stilarten anzutreffen, neben dem durch chinesische Einflüsse bestimmten Barock, fanden sich Anlehnungen an das Empire, an die Biedermeierzeit u. dgl. m. und die Baukunst und Skulptur waren innerlich unwahr. In den beiden so genannten Künsten ward dem Material Gewalt angetan. Anstatt daß jedes seine besondern Formen gewahrt hätte, sollte beispielweise Holz Stein und umgekehrt Stein Holz vortäuschen. Die neuen Leitlinien treten in der neuen Denkmalkunst sehr scharf hervor. So in alter Schärfe in dem Hamburger Bismarckdenkmal, bei dem der Meißel des Künstlers aus dem Steinblock nur das Allernotwendigste herausbricht. Es gibt hier keine hervortretenden Gliedmaßen, die dem Block angestückt werden müssen und gemeinhin — wir sehen es an den überkommenen Statuen der Alten — sehr bald von dem Geschick erreicht werden, abzubrechen. In welch starkem Gegenzug steht zum rolandhaften Bismarckdenkmal der Bismarck, den die Kunst Vega geschaffen hat. Die moderne Kunst ist auch ein Geschenk unserer modernen Technik. Die stolze Entwicklung die kühnen Errungenschaften unserer Technik machen den Architekten unserer Tage viel unabhängiger, befähigen ihn zu weit kühneren Entwürfen, die bei den Volkenkriegern der Neuen Welt von den Bedürfnissen des Schönheitsinnis allerdings völlig absehen. In der Malkunst mußte sich der Vortragende darauf beschränken, nur die hauptsächlichsten Vertreter der verschiedenen miteinander um Einfluß ringenden Richtungen vorzuführen. Dem einen ist es darum zu tun, den Gesamteinindruck festzuhalten und von Kleinmalerei abzusehen, der andere legt die Betonung auf den leidenschaftlichen Ausdruck, ein dritter auf die Glut und das Spiel der Farben, allen ist jedoch gemeinsam der Hang, alles mit anderen Augen zu sehen, als die Vorgänger, alles ganz anders, neu und eigenartig zu gestalten. Der Maler beschränkt sich nicht wie bisher auf das Illustrieren, er dichtet mit freier schaffender Seele, hiebei das leidenschaftlich Bewegte bevorzugend. Charakteristisch für die neue Malkunst ist auch die volle Ausnützung der Bildfläche oder wenn man es anders nennen will, das knappe Beschneiden der Bilder, die uns den Gegenstand meist sehr nahe rücken. Der Vortragstoff umfaßt leider so Vieles, daß jede einzelne Unterabteilung nur sehr knapp bedacht werden konnte. Hierzu trat noch der Uebelstand, daß

die Linse des Projektionsapparates sprang und ein Haken im Vorlage nötig machte und als weitere Folge die Umstörzung der Bildreihe nach sich zog. Die aufmerksam lauschende Gemeinde der Zuhörer zollte Herrn Dr. Ameseder für seine spannenden Aufführungen lauten und anhaltenden Beifall.

Bom Revierbergamt Cilli. Der k. k. Minister für öffentliche Arbeiten hat mit Erlass vom 20. Oktober 1908 den k. k. Bergkommissär Otto Santo-Passo vom Revierbergamt in Cilli zu jenem in Leoben und den Bergkommissär Bruno Bauer vom Revierbergamt in Hall in Tirol zu jenem in Cilli überzeugt.

Prüfungsergebnis. Fräulein Luise von Schluetermann, die bestbekannte Sprachlehrerin hat in Alsfeld die Staatsprüfung für die italienische Sprache mit Auszeichnung bestanden.

Militärisches. Transferiert wurde der Major Ludwig Abendorf des IR 87 zum 1. TKR. Eingeteilt wird zur Truppendiftleitung bei Belassung im Generalstabskorps der Oberstleutnant Franz Ritter von Rijiba beim IR 87. Transferiert werden die Oberleutnante Franz Halmeschläger des IR 55 zum IR 87, Ewald Pfaußler des IR 60 und Ernst Holzer des IR 62, beide zum IR 47, Otto Weber des IR 87 zum IR 94. Leutnant Johann Schwitz des IR 45 zum IR 87. In den Ruhestand wird versetzt der Oberleutnant Rüdiger Seutter von Löwen des IR 13 (Domizil Schloß Trautenburg bei Lennach.)

Zahlungseinstellung. Im Konkurs des Ivan Ritsmal nichtprotokollierten Kaufmannes in Georgen am Tabor, wurde über Vorschlag der bei der Wahltagung erschienenen Gläubiger als Massenverwalter Herr Michael Jezovsek, Notar in Franz bekräftigt und als dessen Stellvertreter Herr Franz Oset, Kaufmann in Franz, aufgestellt.

Deutsche Gemeinbungsgeschäft. Wie die Stadt Graz und auch Horn in Niederösterreich hat nun auch der Gemeindeausschuß von Leoben in einer gehörnierten Entschließung nach Antrag des Vizebürgermeisters Herrn F. Binzenz Hutter am 23. d. M. seiner Entrüstung über die slavischen Bestialitäten der jüngsten Zeit, dem Verlangen nach gebührender Genugtuung und der Versicherung treuester Gemeinbungsgeschäft entschiedenen Ausdruck gegeben. Diese bemerkenswerte Entschließung heißt in ihrem Gesamtwortlade: „Der Gemeindeausschuß von Leoben und mit ihm gewiß die ganze Bevölkerung unserer Stadt bedauert es tief, daß in unserem Vaterlande ein solcher Grad von Schutzlosigkeit des Rechtes und des Eigentums von Staatsangehörigen eingetreten ist, wie er sich verwerthlicher nicht zeigen kann als in den Angriffen auf Leben und Eigentum der Deutschen in Laibach, Bergreichenstein, Schüttenhofen und Prag. Dieses Bedauern muß sich aber in jeder rechtlich fühlenden Brust in helle Entrüstung umwandeln, da es sich gezeigt hat, daß diese Vorfälle nur möglich wurden durch ein ungemein schwächliches Zurückweichen der Regierungsgewalt vor den tierischen Instinkten des Slaventums, welche Haltung zur völligen Schutz- und Rechtlosigkeit, zur Vogelfreiheit jenes Stammes führen muß, der heute noch allein als Erhalter des Reiches, seiner finanziellen Kraft und seiner Einheit angesehen werden muß. Die Gemeinde Leoben erhält im Hinblicke auf diese Tatsache an alle deutschen Abgeordneten die Forderung, rücksichtslos auf die Widerherstellung einer einem Rechtsstaate entsprechenden unparteiischen Staatsgewalt zu drängen und ohne Bedachtnahme auch auf die dringendsten Staatsnotwendigkeiten die volle Genugtuung für die den Deutschen Österreichs zugefügte Unbill zu erkämpfen. Der Gemeindeausschuß der Stadt Leoben versichert die durch die Slovenen in Untersteiermark arg bedrängten deutschen Bewohner dieses Landesteiles seiner ärtesten Sympathien und spricht die Erwartung aus, daß alle deutschen Stammesgenossen zur wirklichen Bekämpfung der slovenischen Angriffe über die slovenischen Kaufleute und Händler den wirtschaftlichen Boykott verhängen werden.“ Wenn die windischen Blätter sich auch erschrecken, uns wegen des angekündigten Boykotts zu frozzeln und zu verhöhnen, wir meinen, daß eine Zeit kommen wird, zu welcher sie es tief bereuen werden, ihre Stammesgenossen zur Auflehnung gegen das wirtschaftlich stärkere und höhere Wirtsvolk aufgerufen zu haben.

Es ist nichts so fein gesponnen. ... Einer der Hauptbelastungszeugen im Marburger Prozesse gegen Deutsche war auch ein gewisser Feller, der nun, da er von den windischen Anzeigen-Bureaux um seinen Judaslohn betrogen wurde, ein umfassendes Geständnis abgelegt hat, auf welche Art er zu seiner Zeugenaussage präpariert wurde. Der

junge, herabgekommene Bursche, der das Gitterwerk einer Brücke zu seinem Nachquartier wählen mußte, hat vor einer Anzahl einwandfreier Zeugen offen eingestanden, daß sein damaliges Zeugnis vor Gericht ein vollkommen falsches und ihm von Anderen eingetricktes gewesen sei. Wenn hier in diesem Falle die sonst nicht laxe Staatsanwaltschaft rasch zugreift, können wir ganz nette Überraschungen erwarten, umso mehr, als bei dieser Zeugengeschichte auch der uns sattsam bekannte Dr. Pampusch eine interessante Rolle gespielt haben soll. Ja, ja. Es ist nichts so fein gesponnen . . . !

Ungewollte Komik des „Slovenski Narod“. Der „Slovenski Narod“ ärgert sich über ein in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ erschienenes Gedicht, das mit „Guter Rat in höchster Not“ überschrieben ist und also lautet:

„Knotig, schlotig, rüb' und frech
Ist der nationale Tschech'
Frecher noch um ein'ge Grab
Ist der lausige Sa-mat;
Doch am frechsten — notabene! —
Ist in Laibach der Slovener;
Was der Erdball trägt an Knoten,
Alle hat er überboten,
So ein Raubbein, solch gemeines
Gibt es außer ihm wohl keines.
Weißt du, Deutscher, was ich meine?
Hau dem Frechdachs doch mal eine!“

Der „Narod“ äußert sich hiezu. „So schreibt nicht etwa ein deutsches Winkelblatt, nein so schreibt ein wirklich hochangesehens Blatt, wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten“. Und nun mögen unsere Leser diesen Ausbruch deutscher Tollwut mit der vornehmen Schreibweise der windischen Blätter vergleichen und dann urteilen, auf welcher Seite die Kultur ist“. — Der beste Witz, der dem „Narod“ seit seinem Bestande gelungen ist.

Straferhöhung bei Laibacher „Demonstranten“. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht hat das Oberlandesgericht die Strafe des in Laibach zu sechs Wochen Arrest verurteilten Exzendenten Jabornil auf sechs Monate und die über die slavischen Exzendenten Pirnat und Katunc verhängten zweiwöchigen Arreststrafen auf zwei Monate erhöht.

Prag und Brünn. Während man in Prag die tschechische „Taubennatur“ gegen den Bummel der deutschen Studenten aufhebt und dem vertierten slavischen Mob alle Schandtaten ausüben läßt, zu welchen er so wohl geeignet ist; während der Prager Stadtrat unter dem Eindruck der Drohung mit der Verbürgung des Ausnahmzustandes beschließt, einen Aufruf zur Einhaltung der Ruhe zu erlassen, gleichzeitig aber in demselben in unverschämter und echt tschechischer Weise von der Regierung das Verbot des Bummels am Graben — einer mehrhundertjährigen Geyslogenheit der deutschen Prager Studenten — fordert, haben sich die tschechischen Studenten in der Rudolfsstraße zu Brünn, die sie einfach Palachstraße benannt haben, einen Bummel zurechtgelegt, auf dem sie sich zu mahllosen Provokationen gegen deutsche Passanten erfreuen. — Also auch da ungleich Maß!

Die patriotischen Günstlinge der Wiener Regierung. Das Organ des windischen Habsburgermeisters Hribar, „Slovenski Narod“, unterhält mit Belgrad und Cetinje offenbar die regsten Beziehungen, denn er überrascht uns fast täglich mit alarmierenden Nachrichten unter dem Titel von „Originaltelegrammen“. — Die eine Nachricht will wissen, daß eine österreichische Kavallerieabteilung die serbische Grenze überschritten habe, aber von serbischen Hirten und Bauern in die schmählichste Flucht geschlagen worden sei. Ein Offizier habe dabei seinen Tschako, einer seiner Leute den Säbel verloren, ein Kavallerist sei vom Pferde gestürzt und sei seinen Kameraden auf einem Bauernwagen nachgeschickt worden. — Ferner meldet dieses Blatt aus Cetinje, daß sich die Bevölkerung des Bezirkes Lipnik in der Herzegovina gegen die österreichische Herrschaft erhoben und daß das zur Unterdrückung des Aufstandes bestimmte österreichische Militär dort schrecklich gehaust, mehrere Bauern erschossen und schließlich Lipnik beinahe in Asche gelegt habe. — Diese Nachrichten tragen das Kainszeichen der Tendenz-Lüge offen an der Stirne, sie sind geeignet, die slavische Bevölkerung gegen die österreichische Armee aufzubringen und diese vor dem In- und Auslande auf das Schmählichste herabzuzeigen. Wir dürfen die Erwartung hegen, daß man sich von regierungswegen mit diesen Nachrichten näher befassen und strengste Untersuchung pflegen werde, denn wir müssen annehmen, daß man dem

„Narod“ seine bis zum Neuersten getriebene Heftigkeit nicht mehr so ohneweiters hingehen lassen könne.

Schulvereinsmarken von Laibach und Lichtenwald. Die seit kurzem angekündigten Wehrschakmarken mit den Bildern des deutschen Hauses und der Schulvereinsschule in Lichtenwald sind bereits erschienen. Zweifellos werden sich auch diese Marken gleich den früher erschienenen mit demilde des Kuraten Mitterer und den Ansichten von 9 bedrohten Orten, eines recht starken Absatzes erfreuen! Auch der Vertrieb der beiden Laibacher Karten mit einer Außen- und Innenaufsicht vom zerstörten deutschen Casino ist allen Freunden und Mitgliedern des deutschen Schulvereines wärmstens zu empfehlen. Bestellungen nimmt der deutsche Schulverein, Wien, I., Bräunerstraße 9, entgegen

Blühende Schulvereinsschulen in Untersteiermark. Die erst vor 2 Jahren errichtete Vereinschule in Möllan bei Schönstein zählt bereits über 60 Schulkinder, sodass die baldige Errichtung einer 2. Klasse notwendig ist. Auch die seit dem Jahre 1902 in Schönstein bestehende, nunmehr dreiklassige Vereinschule erfreut sich eines schönen Aufschwunges. Ihre Übernahme in die öffentliche Verwaltung steht bevor.

Ein deutscher Bauer für den Deutschen Schulverein. Der mährische Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Herr Josef Kopp widmete dem Deutschen Schulvereine anlässlich des Ablebens seiner Gattin Frau Anna Kopp, eine Spende von 100 K. Das Beispiel des wackeren Landmannes verdient besondere Anerkennung.

Zum Andenken an Robert Blum. Wir werden um Abdruck des nachstehenden Aufrufes ersuchen: In wenigen Tagen werden es 60 Jahre sein, daß Robert Blum, einer der Edelsten unseres schwer geprüften Volkes, sein Leben Leuten lassen mußte, die weder Nationalstolz noch Vaterlandsliebe kannten. Und Professor Hammer in Wien, ein Großvater Blums, hat Recht, wenn er sagt: Robert Blum ist eben nicht nur von einer Seite, die sich wohl gerechterweise heute seiner Tötung schämen muß, sondern auch von einer anderen politischen Partei, deren radikalste Elemente den Umsturz der herrschenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zum Ziele gesetzt haben, als Revolutionär hingestellt worden.“ „Selbst Fürst Windischgrätz soll gesagt haben, daß mit der Hinrichtung Blums ein Mord begangen wurde.“ Blum war weder Hochverräter, Republikaner, noch weniger Sozialdemokrat. Blum war ein begeisterter Kämpfer für die Freiheit seines deutschen Vaterlandes. Sein Streben war nie auf Umwandlung Österreichs zu einer Republik oder auf die Befreiung der Krone gerichtet. Auch die Reden, Schriften und Gedichte dieses verkannten Mannes verraten keinen staatsgefährlichen noch revolutionären Sinn, und selbst Bismarck sagte von Blum: „Er würde auch heute, wenn er noch lebte, sehr liberal sein. Aber er war auch gut national.“ Auch bei seiner Hinrichtung, wo er gewiß einer allfälligen revolutionären Gestaltung freien Lauf hätte lassen können, hört man nichts von Hass wider Kaiser und Reich noch Staat und Gesellschaft. Er starb als ein deutscher Held für Ehre, Freiheit und Vaterland. Ehrenpflicht eines jeden Deutschösterreichers ist es daher, sich dieses Freiheitskämpfers anzunehmen, und die ungerechtfertigte Hinrichtung, wenn schon nicht durch Benennung eines öffentlichen Platzes in Wien, zumindest durch Überführung seiner Überreste vom alten Währinger Friedhof nach dem Zentralfriedhof und durch Errichtung eines Gedenksteines oder Denkmals zu führen. Wer für die Edelsten seines Volkes noch ein Herz hat, wird auch für diesen Märtyrer deutscher Einheit und Freiheit ein Schärlein beitragen. Geldspenden für den Blum-Denkmal-Ausschuss des „Deutschsozialistischen Vereines“ nimmt Herr Karl Daniel, stadt. Lehrer, Wien, 19., Sieveringerstraße 61, entgegen.

Vom Reichsbund deutscher Eisenbahner. Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersuchen. In der am Donnerstag den 22. d. M. abgehaltenen Leitungssitzung des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Österreichs wurde die stärkste Entrüstung über das Treiben von Gegnern ausgesprochen, welche in verschiedenen Blättern lügenhafte Mitteilungen über das Verhalten der genannten Organisation im gegenwärtigen Kampfe der Nordbahner veröffentlichten. Da die unwahren Meldungen stets nur in sogenannten Judenblättern erschienen, stellen sich diese Veröffentlichungen offenkundig als eine Mache der Sozialdemokraten dar. Diese bezwecken damit, den gegen

sie unter den Eisenbahnhern ausgebrochenen Unwillen auf den Reichsbund abzulenken, dessen feste und klare Haltung bei den deutschen Eisenbahnhern großen Eindruck mache. Tatsächlich verzeichneten gegenwärtig die sogenannten koalierten sozialdemokratischen Organisationen einen starken Mitgliedsabsatz, der Reichsbund aber einen kräftigen Zuwachs.

Trifail. (Unfall.) Am 23. d. Mts. fuhr der Personenzug in der Station Trifail bei der Kohlerrutsch vorüber, wobei sich eine Wagentür öffnete. Der Kondukteur Anton Kuri, welcher dies bemerkte, wollte die Tür zuschlagen, wurde jedoch von dem Anprall einige Meter weit geschleudert und erlitt mehrere Knochenbrüche.

Windisch-Feistritz. (Südmärkversammlung. — Vom Turnverein.) Montag, den 19. d. fand im Gasthause Limaßeg eine Südmärkversammlung statt, die minder gut besucht war. Obmannstellvertreter Herr Anton Krautendorfer eröffnete die Sitzung, worauf vom Schriftführer die letzte Verhandlungsschrift verlesen und als genehmigt zur Kenntnis genommen wurde. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung über Beschlussfassung betreffend den Beitritt zu dem zu gründendem Südmärk-Gau, ergriff Herr Dr. Lothar Mühlisen das Wort und erörterte in eingehender Weise, von welcher Notwendigkeit der Beitritt für die einzelnen Ortsgruppen sei, worauf dieser einstimmig beschlossen wurde. Als Vertreter für die Ende Oktober in Marburg stattfindende Gau-Gründungsversammlung wurde über Antrag des Herrn Krautendorfer Herr Dr. Mühlisen gewählt, welcher die Wahl annahm. Weiters wurde beschlossen, die Zeitschrift „der deutsche Arbeitnehmer“ zu beziehen und dieselbe im Gasthause Neuhold aufzuliegen zu lassen. Die Bezugskosten trägt die Ortsgruppe. Zum Leiter der Südmärk-Vorläufige für unsere Ortsgruppe wurde Herr Oberlehrer Heinrich Schiestl gewählt, welche Wahl lebhaft begrüßt wurde. Bei den freien Anträgen stellte Herr Lehrer Sernko den Antrag, in unserem Orte eine Südmärkbücherei einzurichten, welchen Antrag Herr Wazek befürwortete und dazu empfahl, dabei das amerikanische Kartensystem einzuführen, was angenommen wurde. Die Einrichtung dieser Bücherei übernahmen die Herren Sernko und Wazek. Weiters wurde beschlossen, jeden ersten Samstag im Monate eine gemütliche Zusammenkunft in einem deutschen Gasthause abzuhalten, an dem sämtliche Vereine teilnehmen werden. Herr Oberlehrer Schiestl teilte mit, daß er in der Zeit vom 20. bis 29. November drei Lichtbild-Vortragsabende zu veranstalten gedenke und ersuchte den Verein, resp. die Mitglieder in dieser Zeit keine Unterhaltungen abzuhalten. Zum Schlusse beantragte Herr Sparkassenbuchhalter Alwin Wazek folgende Entschließung, die angenommen wurde: Die Versammlung vom 19. Okt. 1909 des Vereines Südmärk der Ortsgemeinde Windisch-Feistritz spricht ihre tiefste Entrüstung über die Gewalttaten aus, die von den verhetzten Slovenen an den ruhigen friedliebenden deutschen Mitbürgern in Laibach verübt wurden. Die Versammlung erkennt sich mit der Haltung der Regierung, die den Forderungen des deutschen Landsmannministers nicht sofort nachgekommen ist nicht einverstanden. Wir fordern von den deutschen Ministern, daß sie mit allen Mitteln endlich daran gehen, den Deutschen zu ihren Rechten zu verhelfen und sollten die Bestrebungen der deutschen Minister höheren Orts kein Gehör finden, so sollen sie davor nicht zurückschrecken, aus dem Rote der Krone auszutreten. — Letzten Sonntag unternahm der Turnverein einen Ausflug nach Schmitzberg, wo in Wornigs Gasthaus eine gesellige Zusammenkunft stattfand. Die Sängerriege erfreute die Anwesenden, worunter sich auch viele Turnfreunde befanden, mit mehreren Liedern, während die Herren Müller und Paderitsch Duette zum Besten gaben. So verließ der Nachmittag recht gemütlich, gewiß auch der letzte schöne Sonntagnachmittag, der zu Ausflügen ins Freie lockte.

Windisch-Feistritz. (Jahrmarkt.) Am Mittwoch, den 28. d. findet hier ein Jahrmarkt statt, bei dem wie alljährlich ein großer Viehauftrieb zu erwarten steht.

Bischöfendorf. (Ertrunken.) Der Besitzer Jakob Ahtig fiel im berausgetretenen Zustande von einem Stege in einen Bach und fand so den Ertrinkungstod. Er wurde am 23. d. Mts. von einem Schulmädchen tot aufgefunden.

St. Georgen. (Ein Opferstock erbrochen.) In der Nacht vom 24. d. Mts. wurde in der hiesigen Pfarrkirche ein Opferstock erbrochen und des Inhaltes beraubt. Unter dem Verdachte, diesen Diebstahl begangen zu haben, wurde ein gewesener Gendarm verhaftet.

Hraßnigg. (Windische Zerstörung s. v.u.t.) Unter ohrenbetäubenden Gebrüll, wurde gestern nachts vom Einsiedlungsgitter bei der deutschen Schule, ein Feld herausgerissen, womit sich die hiesigen pernösischen Heer eine Kraftprobe windischer Zerstörungswut leisteten. Wir hoffen, daß es der Gendarmerie gelingt, die Täter ausfindig zu machen.

Die Deutschenheze in Krain. Die slovenischen Landgemeinden sind durch die slovenische Presse in eine Deutschenheze getrieben worden. Nach den Laibacher Kravallen ließen in vielen Landgemeinden die Ortsvorsteher, aufgestachelt durch Hezartikel, die doppelsprachigen Orientierungstafeln entfernen. Nun wurde den Gemeinden von den Bezirkshauptmannschaften unter Annulierung der betreffenden Beschlüsse der Auftrag erteilt, die doppelsprachigen Tafeln sogleich wieder anzu bringen. Die Gemeinden rekurrieren an die Landesregierung und beabsichtigen bis an die letzte Instanz zu gehen, in der Hoffnung, auch in diesem Falle die deutsche Sprache in Krain ausmerzen zu können. — Der slovenische Gemeindeausschuß von Ralek erklärte die slovenische Sprache als ausschließliche Amtssprache und beschloß, alle Zuschriften und amtlichen Anträge in deutscher Sprache zurückzuweisen.

Laibacher Urteile. Vor dem Landesgerichte erscheinen als Angeklagte Benedikt Komann und Karl Omerza. Sie haben sich während des Laibacher Aufzugs den Anordnungen der Gendarmen widersetzt und diese verspottet. Der Einstangellagte wird zu einer Woche, Omerza zu zehn Tagen Arrest verurteilt! — Der Geschäftsführer Jakob Oblak wird wegen Wachbeleidigung zu zwanzig Kronen Geldstrafe verurteilt — Der Angeklagte Max Zupancic hat die Gendarmen mit dem Ausdruck „Strassenläuber“ beschimpft. Er wird zu dreißig Kronen Geldstrafe verurteilt.

Gerichtssaal.

Die Stolagebüro. Das Reichsgericht beschäftigte sich am 27. d. M. mit einer Beschwerde des Grundbesitzers Johann Czernoch gegen eine Entscheidung des Kreisgerichtes Cilli. Czernoch verlangte vom Pfarrer Matthias Baupotic in Hörlberg 19 K. zurück, die er an Stolagebüchern bei der Trauung zu viel gezahlt hatte. Die Bezirkshauptmannschaft wies seinen Anspruch zurück, worauf er beim Reichsgericht Drachenburg den Pfarrer auf Rückzahlung der zuviel gezahlten Stolagebüchern beanspruchte. Das Reichsgericht verurteilte den Pfarrer; das Kreisgericht Cilli hob jedoch über Berufung des Pfarrers das Urteil auf weil es sich um einen Anspruch aus einem öffentlich-rechtlichen Titel handle und das ordentliche Gericht inkompotent sei. Das Reichsgericht entschied heute das zur Jubilatur über diesen Fall das ordentliche Gericht berufen f.i.

Gedenkt des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Deutsche Volksgenossen!

Nach Jahr-langer freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligen Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freiemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmarken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, b. i denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Heute gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, a s Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit anständiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betrifft.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedieben Deutsch Cilli in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenausgabe für die Deutschen Cilli und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

Wie Brustkinder gedeihen

diesen Säuglinge, die bei Muttermilchmangel mit „Kufole“ und Milchzucker ernährt werden; sie sind ruhig, schlafen gut, haben geregelte Verdauung, normale Gewichtszunahme und leiden nicht an Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall u. c. „Kufole“ wird als die bekümmerlichste Säuglingsnahrung von ersten ärztlichen Autoritäten empfohlen und schafft sich überall, wo immer es in Anwendung gezogen wird, neue bleibende Freunde.

Schaubühne.

Der kleine Landprediger. Lustspiel von James Matthew Barrie, in deutscher Bearbeitung von Rudolf Voithar. Eine harmlose, recht gefällige Neuheit, aber voll von Unwahrscheinlichkeiten, und die uns insgesamt aumutet, wie ein Marlitt'scher Roman. Ein Stück, fast wie berechnet für die Ideenwelt und die rosiige Weltanschauung der „höheren Tochter.“ Die Fabel läßt sich in wenigen Worten erzählen. Der kleine Landprediger einer schottischen Gemeinde, die ihn geradezu abgöttisch verehrt, verliert sein Herz an ein Pseudo-Zigeunermaedchen, was ihm die Herzen seiner in diesem Punkte puritanerhaft streng denkenden Gemeindemitglieder abwendet. Das Zigeunermaedchen entpuppt sich jedoch später als eine Lady, als die Ebin auf Schloß Rintoul. Der Vater ist anfangs unerträglich; den Liebenden kommt jedoch ein schottisches Gewohnheitsrecht zustatten, das bestimmt, daß, wenn ein Männlein und ein Weiblein sich vor zwei Zeugen als Ehepaar bekannt haben, sie auch fürs ganze Leben gesetzmäßig zusammengehören. Schottland ist ja in Beziehung auf eigenartige Heiratsgesetze groß und einzig. Wir erinnern hier nur an den Schmied von Gretna Green. Die Verwicklung

wird in der harmlos heiteren Erzählung dadurch herbeigeführt, daß sich die Weber der Stadt Thrumß aus sozialer Not gegen die Behörde ausschreiben, hierin wider Willen unterstützt von ihrem Pastor, der dadurch der Gerichtsbarkeit verfällt, jedoch glücklich und trunken vor Seligkeit mit der Braut im Arm jeder Fährligkeit entgeht. Der Rostift hat bei der Cillier Aufführung allerdings geradezu schauderhaft geackert, es ist ganz außerordentlich viel gestrichen worden. Die Darstellung selbst war eine recht brave. Als Lady Barbara hat sich uns Fr. Mizzi Kovacs vorgestellt, eine durch Anmut gewinnende Erscheinung, deren Spiel durch natürliches Temperament befeuert wird. Den richtigen Pastor, wie er karikiert vom Bühnendichter gewünscht wird, stellte Herr Vollmann auf die Bühne, der hiebei auch Gelegenheit fand, seine Schlagfertigkeit durch ein treffendes Ex tempore zu beweisen. In Herrn Hans Walter haben wir einen sehr verwandlungsfähigen Künstler, was er uns wieder als Lord Rintoul bewiesen hat. In kleinen Rollen wirkten verdienstlich noch Fr. Krassa, sowie die Herren Hofbauer, Mohr und Bastars. Den guten Gesamteinindruck beeinträchtigte die monotone „Odeklamation“ der kleinen Mica. Entweder hätte man der Kleinen die Sache besser beibringen oder aber eine Schauspielerin hiezu verwenden sollen. So aber fielen die abgehackten, klanglosen Worte wie in der bekannten Folter gleich kalten Wassertropfen auf den Scheitel des Zuhörers. tw.

Die blaue Maus. (Schwank von Alexander Engel und Julius Horst). Eine „Cochonnerie“ erster Güte. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine Venuspriesterin mit dem nom de guerre: „Die blaue Maus“. Zweideutigkeiten läßt das Stück gar nicht auskommen, es handelt sich immer nur um Eindeutigkeiten. Dabei wird auch in der „Komödie der Irrungen“ des Guten allzuviel getan. Seinen Beruf, uns zum Lachen zu reizen, hat der Schwank allerdings meisterlich erfüllt, allein man hielt doch mit seinem Beifalle zurück, weil man nicht den Verdacht erwecken wollte, einen so verdorbenen Geschmack zu besitzen, um an den gepfiffenen „Lozelach“ der Herren Engel und Horst an dieser Stätte, die der Kunst geweiht ist, Gefallen zu finden. Alles am richtigen Orte. Die „blaue Maus“ gehört ins Cabaret oder allenfalls in einen „Herrenabend“, wo man gern die bekannte Glocke läutet. Der „Schlager“ des Stücks besteht darin, daß Cesar Robin, ein vorrückungslüsterner Beamter der Linie Paris - St. Cloud, eine Dame vom Maxim „Fanchon Ducloir“, mit dem schmückenden Beiwort „Die blaue Maus“ ins Gedinge nimmt. Sie markiert um 3000 Frs. Monatsgage die teure Gattin, die dem verwöhnten Lebewohl Lebodieu, der Herrn Robin zum Direktor gesetzt ist, und der sich nur für „anständige Frauen“ begeistern kann, um den „Liebesbold“ die Beförderung Robins zum Bürovorstand abschmeichelt. Was sonst noch Erbauliches von dem reichen Liebesleben der „gefälligen Dame“ berichtet wird, wollen wir lieber unzählt lassen. Fr. Kovacs gab mit der ihr eigenen Verve die sonderbare Heldin des Stücks und das

= BESTEINGERICHTETE =
BUCHBINDEREI
IM HAUSE

HERAUSGABE u VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTEIERMARK

VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI &
Rathausgasse 5

CEGEJA

& CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSHUREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRAUKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN

che Talent des Herrn Hans Walter schwelgte Kleinmalerei. Sein Direktor Lebodien kann sich auf großen Bühnen sehen lassen. Herr Böllmann hat diesmal stellenweise zu stark aufgetragen. Sehr sympathisch berührte wiederum die Clarisse Fr. Melitta Werneray. Herr Hofbauer mochte es selbst aus der nebensächlichen Episodenstalt Philippe de Navassol etwas zu machen. Begeistert sich auch Fr. Ungar als Eveline und Herr Bostars als Papa Mosquittier. An der Regie Herrn Hans Walter möchten wir tadeln, daß in der Ausstattung des Bouboirs der „blauen Taube“ zu wenig Eleganz hat walten lassen. Besonders das „ kostbare“ Himmelbett, das bei der Verzierung zu einer fabelhaften Summe losgeschlagen wurde, schrie geradezu zum Himmel. tw.

Gewerbliches.

Die genossenschaftliche Inkorporationsgebühr ist bei Wiederanmeldung des Gewerbes neuerlich zu entrichten. Ein ehemaliger Restaurateur, der in früheren Jahren ein Gastgewerbe betrieb, dann als Privatier lebte und neuestens wieder eine dem schlesischen Bankverein gehörige Konzession in Betrieb nahm, wurde von der zuständigen Gastwirtegenossenschaft in neuerlicher Leistung der genossenschaftlichen Inkorporationsgebühr verhalten. Der Troppauer Stadt- und Gewerbebehörde erkannte aber, daß diese Gebühr nicht neuerlich zu leisten sei. Die Genossenschaft richtete nun gegen die Entscheidung der Troppauer Stadtbehörde den Rekurs an die schlesische Landesregierung, die denn auch dem Rekurse in seinem Umfange Folge gab. Die schlesische Landesregierung erkannte, daß der Betreffende zum neuerlichen Ertrag der erwähnten Gebühr verpflichtet sei, weil derselbe zur Zeit der Verleihung der Konzession am 12. Mai 1908 nicht mehr Mitglied der Genossenschaft der Gastwirte in Troppau war und die Bestimmung des § 4 des Genossenschaftsstatutes, nach der die Gebühr von einem Mitgliede nur einmal verlangt werden könne, sich nur auf Mitglieder der Genossenschaft für die Dauer ihrer Mitgliedschaft, nicht aber auch auf solche Personen bezieht, welche einmal Mitglieder der Genossenschaft waren, aber die Mitgliedschaft zu derselben durch Zurücklegung des Gewerbes oder auf eine andere Art verloren haben.

Rechtsanschauungen über den Beleidigungsnachweis. — Der k. k. Verwaltungsgerichtshof hat anlässlich einer einschlägigen Beschwerde folgende Rechtsanschauung ausgesprochen: Es ist nicht richtig, daß infolge des vorangegangenen selbständigen Betriebes eines handwerksmäßigen Gewerbes es bei neuerlicher Anmeldung dieses Hinweises allein bedarf. Es darf aber die Anerkennung des von der Partei angebotenen Nachweises der gesetzlichen Besäugigung für den Betrieb eines handwerksmäßigen Gewerbes nicht abweigert werden, wenn die Nachweise über die prägelegte Lehr- und Arbeitszeit erst der Rekursinstanz vorgelegt werden. Der Rekursinstanz hat im Falbstand selbständig zu prüfen und zu beurteilen und hat sich nicht an die Entscheidung der ersten Gerichtsinstanz zu halten. Es muß der Partei unbenommen sein, ihr Begehrungen durch neue Beweismittel zu unterstützen.

Wann wird ein dem Gehilfen gegebener Vorschuß fällig? — Das Gewerbege richt in Lemberg entschied, daß ein Vorschuß nicht als Darlehen, sondern als Vorauszahlung des Lohnes anzusehen sei, weshalb die Belastung auf Ratenzahlungen nur für die Dauer des Arbeitsverhältnisses ihre Wirkung habe. Bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses ist der ganze Rest des Vorschusses auf einmal fällig und der Meister hat das Recht, von dem letzten Lohn in ganzen Rest des Vorschusses auf einmal abzuziehen.

Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, ins Zeugnis hineinzuschreiben: „Auf eigenes Ansuchen entlassen.“ — Bislang herrscht die Meinung vor, daß der Arbeitgeber verpflichtet werden könne, ins Arbeitsbuch einzutragen: „Auf eigenes Ansuchen entlassen“, wenn das Arbeitsverhältnis vom Arbeiter selbst gelöst wurde. Diese Ansicht ist nach mehreren gewerbege richtlichen Entscheidungen ab. Kürzlich wurde wieder über einen derartigen Fall verhandelt. Eine Hilfsarbeiterin hatte ihren

Chef auf Ausfolgung des Arbeitsbuches samt Zeugnis und Zahlung einer Entschädigung von täglich 2 K 16 h für neun Tage geklagt, weil er ihr nach ihren Angaben beim Austritte kein ordnungswürdiges Zeugnis gegeben hatte. Der Arbeitgeber hatte der Arbeiterin am 18. März das Arbeitsbuch, indem das Zeugnis eingetragen war, aus folgen wollen, sie verweigerte aber die Annahme, da in dem Buche nicht stand, daß sie auf eigenes Ansuchen entlassen wurde. Da der Unternehmer diese Eintragung verweigerte, lagte die Arbeiterin. Das Buch hatte der Unternehmer bei der Behörde hinterlegt, folgte es aber dann bei der Verhandlung der Klägerin aus. Das Gewerbe gericht wies die Klage mit der Begründung ab, daß nach § 81 der Gewerbeordnung der Unternehmer nicht verpflichtet sei, in dem erteilten Zeugnis ersichtlich zu machen, daß das Arbeitsverhältnis über Ansuchen des Arbeiters gelöst wurde.

Vermischtes.

(Bescheidene Anfrage.) Es ist bekannt, daß auf ein Kindergemüt Bilder und Verse oft einen nachhaltigen Einfluß ausüben. Dies könnte von Fabrikanten und Händlern von Schulgebrauchs- und Spielgegenständen, Makkasten, Bilderbüchern und dergleichen dazu ausgenutzt werden, daß sie den Kindern statt unnützer oder gar schädlicher Gelegenheitsbilder solche geben würde, die zum Nachdenken oder zur Hebung der Moral beitragen. Hierzu eignen sich besonders sinnige Bilder aus dem Tierleben, die das Kind zum Schutz, zur Pflege und zum Kennenlernen unserer Tierwelt anleiten. Letzteres kann durch einige kurze, sinnige Sätze oder herzpackende gute Verse, die dem Bilde beigegeben sind, noch besser erreicht werden. Man soll auch das kleinste Mittel, sofern man damit Gutes stiften kann, nicht unbeachtet und unversucht lassen.

(Sorgf für die armen Kettenhunde!) Lasse den treuen Hund, der, an der Kette liegend, Tag und Nacht das Haus bewacht, nicht verwahrlost liegen. Pflege ihn und sorge immer für eine warme, trockene Hütte mit viel Stroh, wenn jetzt wiederum die raue Jahreszeit kommt. Gib ihm auch täglich Gelegenheit zur freien Bewegung; vergiß dieses nicht! Sogar die Verbrecher im Zuchthaus dürfen täglich spazieren gehen.

(Das gewohnheitsmäßige Reihen an den Bügeln) ist eine Unsitte, die man bei den Kutschern oft beobachten kann. Wohl kaum einer dieser unkundigen Wagenlenker ist sich darüber klar, welche unnötigen Schmerzen er damit den Tieren zufügt. Auf der anderen Seite hat das ewige Rükken an den Bügeln aber den Nachteil, daß die Pferde gegen den Wink des Bügels überhaupt abstumpfen, so daß der öffentliche Verkehr unter Umständen dadurch gefährdet werden kann.

(Bekämpfung der Alkoholgefahr in Norwegen.) Dort wird der Kampf gegen den Alkoholmissbrauch so energisch durchgeführt, daß von abends 10 Uhr bis morgens 8 Uhr kein Branntwein verkauft werden darf. Ferner ist zu gewissen Zeiten, z. B. wenn große Menschenmengen zusammenkommen an Wahltagen, bei militärischen Aushebungen, an Märkten der Verkauf gänzlich verboten. Wie viel Schaden und Abergernis und wie viel Tierquälerei kann dadurch verhindert werden! Weshalb sind ähnliche weise Bestimmungen bei uns nicht auch möglich?

(Wandschriften für Schlachthäuser.) Blutig ist ja dein Amt, o Schlächter, drum übe es menschlich, Schaffe nicht Leiden dem Tier, das du zu töten bestimmt! Leit' es mit schonender Hand und töte es sicher und eilig: Wünschest du selbst ja auch: „Kämme doch sanft mir der Tod!“

Wer quälen kann mit fluchbeladenen Händen
Das arme Tier, das uns die reichen Spenden
Von seiner Arbeit gibt und seinem Sein;
Wer sich an Tieres Not und Qual kann freu'n,
Und kalt verhöhnt des Mitleids Menschenpflicht.
Der ist ein Wicht.

(Brennendes Wasser.) Aus Berlin kommt die Nachricht, daß es dem dortigen Ingenieur R. Fiedler gelungen ist, eine Flüssigkeit zu erfinden, die die Eigenschaft hat, sich bei Berührung mit Wasser zu heller Flamme zu entzünden,

auf dem Wasser schwimmend weiter zu brennen und sich durch Wasser ihre Glüten nicht löschen zu lassen. Kaiser Wilhelm ließ sich das Experiment vom Erfinder fünfmal im großen ausführen, meistens in den Wasserfällen von Sanssouci. Dabei brannten große Strecken der Seen und die Flammen schossen unter dichter Rauchentwicklung bis zu vierzig Fuß in die Höhe. Keine Berliner Feuerwehr hat sich bisher die ausgezehrte Prämie von 1000 Mark verdient, die diejenige erhalten soll, der es gelingen würde, den Wasserbrand einer Seefläche zu löschen. Augenblicklich prüft das Kriegsministerium die Erfindung. Fiedler hat also das seit einem halben Jahrtausend verlorene Geheimnis des griechischen Feuers wieder entdeckt. Mit ihm gelang es Konstantin VII. im Jahre 941, die aus 1000 Fahrzeugen bestehende Flotte der Russen vor Konstantinopel zu vernichten, obwohl er selbst nur 15 Schiffe besaß. Sie waren jedoch mit Druckpumpen ausgerüstet, um das selbstentzündliche Feuer zu schleudern. Bis in die Krenzzüge hinein galt es als eine gefährliche Waffe. Die Bereitung war stets Staatsgeheimnis. Auch die Zusammenstellung der Fiedlerschen Neuerfindung ist noch nicht bekannt geworden. Außer großen Flammen und dichtem Rauch entwickelt die Flüssigkeit eine so große Hitze, daß nicht nur Brücken in Brand geraten würden, sondern auch die gefürchteten Stacheldrahthindernisse glatt durchschmelzen.

Die Hörer an den österreichischen Universitäten. Im Verlag von Tempsky (Wien), ist eine Studie von G. Plewa die über Frequenz der österreichischen Universitäten von 1863 bis 1903 erschienen. Danach studierten an allen österreichischen Universitäten in Prozenten:

	1863	1873	1883	1893	1903
Deutsche . . .	49.8	45.4	48.4	46.4	45.1
Ungarische . . .	16.5	17.9	17.8	21.3	20.3
Polnische . . .	11.6	14.3	14.9	16.1	18.9
Ruthenische . . .	6.5	5.5	3.9	3.5	4.3
Slowenische . . .	4.7	5.4	1.6	1.4	2.2
Serbokroatische . . .	3.5	4.7	3.6	2.9	3.5
Italienische . . .	1.2	0.9	1.6	1.1	1.1
Rumänische . . .	5.3	4.8	5.2	1.9	0.6
Anderer . . .	0.9	1.1	1.1	1.6	1.5

Hinsichtlich der Konfessionen gliederte sich die Hörerzahl folgendermaßen:

Katholiken . . .	83.6	81.9	73.1	74.4	76.2
Israeliten . . .	11.2	12.4	19.9	17.5	16.4
Anderer . . .	5.2	5.7	6.5	7.1	7.4

FRITZ RASCH, Buchdruckerei, CILLI.

Schrifttum.

Das deutsche Volkslied. Im Verlage des deutschen Volksgefangvereines ist soeben ein kleines Büchlein, betitelt: „Flugschriften und Liederhefte“ erschienen, das außer dem alplerischen Volkslied selbst eine Plauderei über dasselbe von Doktor Josef Pommer veröffentlicht. Eignet sich das Büchlein vor allem dazu, um Begeisterung für die allgemein beliebten Alpenlieder zu erwecken, so kann es auch deshalb bestens empfohlen werden, weil es uns wissenschaftliche Daten über die Entstehung und Pflege derselben bekannt gibt.

Über Bulgarien, Serbien und Bosnien, wie auch über alle andern in Frage kommenden Staaten des Gebietes orientiert am besten G. Freitag's Karte der Balkanhalbinsel. Neue rev. Ausgabe 1909. Preis K 1.20, welche eben von der k. u. k. Hof-Kartographischen Anstalt G. Freytag und Berndt, Wien, VII/1, Schottenfeldgasse 62, ausgegeben wurde. Sehr deutlich und reichhaltig, dabei schön und billig kann die die politischen Verhältnisse klar ersichtlich machende Karte zur Verfolgung der Ereignisse in dem europäischen Wetterwinkel bestens empfohlen werden. Die Freytag'sche Karte ist in allen Buchhandlungen vorrätig, wird aber auch vom Verlage gegen Einsendung des Betrages geliefert.

Margarethe, die melodienreichste Oper, bildet den Inhalt des soeben im Verlage Ullstein und Co., Wien, I. Bezirk, erschienenen neuesten Heftes der Notenbibliothek „Musik für Alle“. Der große Meister Charles Gounod hat sich in diesem Werk mit einer solchen Fülle der wunderbarsten Eingebungen verewigt, daß es nur mit Freude zu betrachten ist, daß die „Musik für Alle“ den reichen Stoff auf zwei Hefte verteilt hat, um so alle Schön-

heiten der Oper bieten zu können. Das vorliegende Heft beginnt mit dem kurzen mystischen Vorspiel, in dessen pastoralen Schluß sich der hinter der Szene erschallende Österchor der Landleute anschließt; den in seiner Rhytmik und Eleganz unvergleichlichen „Faustwalzer“ finden wir als die folgende Nummer, der naturgemäß ein breiter Raum gewidmet ist. Siebels melodisches Lied „Blümlein traut“ zeigt uns Gounod von der graziösen Seite des Chansoniens, während die Serenade Mephistos eine scharfe Charakteristik des Teufels zeigt. In der zarten Cavatine Faust's begegnet uns wiederum der große Schwärmer Gounod, wie er einzig dasteht. In der Schlußnummer des „Margarethe-Heftes“, der großen Kerkerszene, finden wir nochmals die bewußten Melodien des Walzers des Leitmotivs, bis zum Mahnruf Mephistos. Mit der grandiosen Engels-hymne, unter deren Klängen Gretchen ihre Seele aushaucht, wird das Heft mit den feierlichen Schlußakkorden beendet. Diese Spezialnummer der „Musik für Alle“ ist zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Mafitalienhandlungen sowie direkt im Verlag Ullstein und Co., Wien, 1. Bezirk, Rosen-burgenstraße 8, erhältlich.

Zur österreich-ungarischen Annexion: **Streifzüge durch Bosnien und die Herzegowina.** Ein bis zwei Dezenten spielen in der Entwicklung der Staaten eine ganz unbedeutende Rolle. Im österreichischen Okkupationsgebiet, das nun dem großen vielsprachigen Staatengesüge völlig einverlebt worden ist, hat diese kurze Spanne Zeit genügt, um ein verwahrlostes Land in einen Kulturstaat ersten Ranges überzuführen. Fast 400 Jahre lang hatte islamitischer Fanatismus zugeschlagen, bis dem am 29. Juli 1878 ein Ende bereitet wurde. Schon damals war Österreich das Protektorat über beide Länder zugefallen, und dank seiner eingreifenden Reformen entwickelten diese sich kulturell zu einer Höhe, die für andere Staaten des Orients unsterblich sein kann. Wohin man das Auge schweifen lässt, überall machen sich die Segnungen der österreichischen Kultur bemerkbar. Ein Schienenstrang durchquert den Länderkomplex von den Ufern des Save-Stromes bis zur Adria, immer mitten durch stark zerklüftete Gebirgspartien, die der Technik schier unzugänglich erschienen; von ihm gehen nach den wichtigsten Plätzen des Landes Seitenlinien ab, bezw. sind noch im Ausbau begriffen. Die Hauptstädte der beiden Länder schmücken im großen Stile angelegte Monumentalbauten für die verschiedensten Behörden. 89 Militärpostanstalten und 131 Telegraphenämter mit 2798 km Draht dienen ebenfalls dem Verkehre. Trotz dieses großartigen Kulturfortschrittes haben Bosnien und die Herzegowina und ihre Bewohner, und dieses ist das merkwürdige, ihren ganz eigenartigen, orientalischen Charakter zu bewahren gewusst. Okzident und Orient, Kultur und Halbsäßen, wie E. Franzos die Zustände im östlichen Europa treffend bezeichnet hat, stehen hier hart nebeneinander. Zu den Ereignissen auf dem Balkan bringt die bekannte Leipziger Familienzeitschrift „Welt und Haus“ in Heft 4 des neuen Jahrganges einen hochinteressanten, reich illustrierten Artikel über Bosnien und die Herzegowina zum Abschluss. Interessenten erhalten dieses Heft in jeder Buchhandlung oder direkt von der Geschäftsstelle „Welt und Haus“, Wien VII, Kaiserstraße 86, gegen Einsendung von 25 Heller kostelos.

„Illustrierte Österreichische Alpenzeitung“. Auch das Oktober-Heft dieser immer schön und reichhaltig ausgestalteten Zeitschrift bringt Vorzügliches auf den Gebieten des Verkehrs, der Touristik und des Sportes. Speziell auf letzterem richtet diese Nummer — unterstützt durch eine Serie nach Arbeiten zweier bekannter Wiener Künstler, hergestellten prächtigen Bildern — an alle Sportvereinigungen den sehr beherzigenswerten Vorschlag, bei Vergebung von Aufträgen zur Herstellung von Sportpreisen nur die leistungsfähigsten Künstler zu berücksichtigen und nicht wie leider meist bisher immer wieder Medaillen und Pokale zu bestellen, welche zufolge ihrer minderwertigen Ausführung nicht geeignet sind als Preise und Schaustücke zu dienen. Mit Schilderungen der Pyhrnbahnstrecke wird der Artikel-Zyklus über die neuen österreichischen Alpenbahnen eröffnet, die in der Besprechung der im Jahre 1910 zu eröffnenden Wechselbahn, weiters behandelt werden. In zwei hübschen Kunst-Beilagen wird uns Wien als Stadt der Gärten und Parks vorgeführt.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 150.000 Artikel und Verweisungen

auf 18.593 Seiten Text mit mehr als 16.800 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1500 Illustrationstafeln (darunter 180 Farbendrucktafeln und 340 selbständige Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.) Mehr als fünf Jahre hat das Rüstzeug unseres modernen Wissens, hat die sechste Auflage von „Meyers Großes Konversations-Lexikon“ zu ihrer Vollendung gebraucht. Aber es ist auch gute Arbeit geleistet worden, man ist gründlich zu Werke gegangen und hat es verstanden, in einer bis ins kleinste durchgeführten Erneuerung ein musterhaftiges Nachschlagewerk zu schaffen. Wenn der Besitz dieser 20 stolzen Bände vergönnt ist, den überkommt das Gefühl der Sicherheit, gewappnet dazustehen im Kampf ums Dasein, der ja heutzutage mit geistigen Waffen ausgetragen wird. Denn hier ist Gelegenheit geboten, sich in jeder auftauchenden Frage zu unterrichten und Rat zu holen, hier ist der Kulturbesitz unserer Zeit in einer bewundernswerten Bergliederung übersichtlich dargestellt, hier ist ein an Reichhaltigkeit, Anschaulichkeit und Farbenpracht einzig dastehender Bildern- und Kartenaillas geboten. Sehen wir uns den eben erschienenen 20. Band näher an, so staunen wir über den außerordentlichen Reichtum, durch den er die übrigen, wahrhaftig schon verschwenderisch ausgestatteten Bände sowohl textlich wie auch illustrativ noch übertrifft. Bei planlosem Durchblättern stoßen wir zunächst auf eingehende Darstellungen des Zeitungswesens in allen Ländern der Erde, des Welthandels und Weltverkehrs, nebst Karte, wir finden eine Abhandlung über die Zinsrechnung mit — und dann exemplifiziert sich so recht die aussichtliche gerichtete Anlage des Lexikons — aussichtlichen Zinsberechnungstabellen. Vorzüglich sind die ganze Serien bildenden Artikel über „Börsen“ und „Böllwesen“, „Wechsel“ und „Wechselrecht“, „Versicherungswesen“, vorzüglich auch die Darstellung über „Wettrennen“ mit einer Beilage über den „Stand des Rennsports in Europa“. Mit größtem Interesse lesen wir die Abhandlungen über „Wallenstein“, „Wellington“, „Voltaire“, „Richard Wagner“, „Wieland“, über „Wahlen“ und die „Systeme der Proportionswahl“, wir studieren die 40 Spalten umfassende, mit fünf Karten ausgestattete Beschreibung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die reich mit Karten und Bildern bedachte Darstellung von Wien, den Artikel „Weib“ mit seiner interessanten Schilderung über die Stellung der Frau in den verschiedenen Ländern und Zeiten. Wir verweisen noch auf die Artikel „Wein“, „Wasser“, „Wunden“, auf die vielen, mit prachtvollen schwarzen und farbigen Tafeln erläuterten Arbeiten aus den Gebieten der Zoologie und Botanik und glauben damit die Reichhaltigkeit des literarischen Riesenwerkes wenigstens angedeutet zu haben. Daß es für jeden, der teilnimmt an den Ereignissen unserer Zeit, von der größten Wichtigkeit ist, branchen wir nicht erst nachzuweisen.

„Neues Leben“, Monatsschrift für deutsche Tüchtigkeit. Die Oktober-Nummer ist wieder recht interessant. Insbesondere heben wir hervor: Christentum und Armut von Dr. E. G. Beiträger zur Kenntnis der Goethe-Schiller'schen Religion vor Dr. Johann Molin. Kinder von heute

und Erwachsene von morgen von Dr. Emil Reh. Pädagogische Betrachtungen und kleine Philippesen für moderne Mütter von K. D. Leipziger. Kunst und Sittlichkeit von Dr. E. D. Rasser. Wieviel Kinder gehören zur Volksvermehrung? Von Dr. phil. Franz Schacht. Alkohol und Schule von Ernst Baars. Andere Lust! Von Ferdinand Goebel stud. geol. Vom biosophischen Bunde in Hamburg von Willy Schlüter. Ferner Pädagogische Angelegenheiten, Allerlei und Bücherbesprechungen. Der Kommissionsverlag für den Buchhandel hat die bekannte Verlagsbuchhandlung Otto Wigand, m. b. h. (Leipzig) übernommen.

Eingesendet

Jede Hausfrau wird entzückt sein vom
jährigen Weßmers Thee. Die kräftige schmalzhoft-
ische Mischung English Breakfast Tea à 5 K.
 $\frac{1}{2}$ Kilo (= 2 h pro Tasse) und die milde
nationale russische Mischung Russ. Ningcho-
gon à K 6.— pro $\frac{1}{2}$ Kilo liefern ein wahrhaft
gutes Getränk für Frühstücks- und Abendtisch
nere Packungen à 100 Gramm 1 K bis 2 K.

Grädige Frau, hier ist ein Paket für Sie



Ach, vielen Dank da sind endlich meine Jäys edle Sodener Mineral-Bastillen. Nun sollen Sie sehen wie schnell ich wieder auf dem Damm bin. Hören Sie nur meinen Husten — Hau hau-bau! Fangigend, nicht wahr. Und nun so' en Sie mich morgen früh sehn, wenn ich eine Schachtel Jäys edle Sodener aufgebraucht habe! Ich wette, ich überbaupt nicht mehr und bin s' isch wie der Fisch im Wasser. Ueber meine Jäys edle Sodener geben eben gar nichts. Versuchen Sie's auch damit, ob

**Apotheken, Drogerien und
Mineralwasserhandlungen**



behält bis zum letzten Stück

milde und doch wirkende Reinigungskraft. Feinste Toilettenseife. Ueberall zu haben.

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Häusl au aus und deant nach, welcher Fußbodenlat wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den edlen Seil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Bogg in Görlitz in Markt Lüffel bei And. Ebsbacher, in Röhrsdorf bei Josef Berliet in St. Marien bei Erlachstein bei Jost Löschner, in Laufan bei Franz Xav. Petek, in Franzenthal bei Franz Osket erhältlich ist.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd
und waschbar, wählt nur die seit 1901 glänzend beobte
„Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in CILLI bei August de Toma, Maiburg H. Billerbeck, Leibnitz L. Fessler, Pettau Morellys Witwe, Alleinhersteller J. Lorenz & Co., Eger i./B.

A n s w e r s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 12. bis 18. Oktober 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeschafften Fleisches.

Z. 44.931
II. 6576 08

Kundmachung.

Der steiermärkische Landes-Ausschuss hat beschlossen, zu Zwecken einer gründlichen

Ausbildung von Winzern

in der amerikanischen Rebenkultur und im Betriebe einer Obstbauschule, sowie Anlage von Obstgärten und Behandlung derselben auch im Jahre 1909 je einen ständigen Winzerkurs und zwar an der:

1. Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg,
2. Landes-Winzerschule in Silberberg bei Leibnitz,
3. Landes-Winzerschule in Luttenberg,
4. Landes-Winzerschule in Oberradkersburg,
5. Landes-Winzerschule in Skalitz bei Gonobitz zu veranstalten.

Diese Kurse beginnen mit 15. Februar und schliessen mit 1. Dezember 1909 ab.

In Marburg werden 14, in Luttenberg 12, in Oberradkersburg 16, in Leibnitz 24 und in Skalitz bei Gonobitz 20 Grundbesitzers- und Winzersöhne aufgenommen.

Diese erhalten an den genannten Anstalten freie Wohnung, volle Verköstigung und außerdem einen Monatslohn von 8 Kronen.

Die Ausbildung an diesen Kursen ist in erster Linie eine praktische und nur insoweit auch eine theoretische, als dies für Vorarbeiter und selbstständige Winzer unbedingt notwendig erscheint.

Nach Schluss der Kurse wird jedem Teilnehmer ein Zeugnis über dessen Verwendbarkeit ausgestellt.

Behufs Aufnahme in einem dieser Kurse haben die Bewerber ihre stempelfreien Gesuche bis spätestens letzten Dezember 1908 an den Landes-Ausschuss zu übersenden.

In diesem Gesuche ist ausdrücklich zu bemerken, in welche der vorwähnten Winzerschulen der Bewerber einzutreten wünscht und sind beizuschliessen:

1. Der Nachweis über das zurückgelegte 16. Lebensjahr,
2. das Moralitätszeugnis, welches vom Pfarramte bescheinigt werden muss,
3. ärztliche Bescheinigung, dass der Bewerber nicht an einer ansteckenden Krankheit leidet,
4. Entlassungszeugnis aus der Volksschule.

Beim Eintritte müssen sich die Bewerber verpflichten, vom 15. Februar bis 1. Dezember 1909 ununterbrochen im Kurse zu verbleiben und allen die Ausbildung bezweckenden Anordnungen der landschaftlichen Fachorgane Folge zu leisten.

Graz, am 28. September 1908.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Edmund Graf Attems.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

14066

Vollständig von A-Z ist erschienen:

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage

Mehr als 150,000 Artikel auf 18,593 Seiten Text

MEYERS

GROSSES KONVERSATIONS-

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

LEXIKON

16,800 Abbildungen
1525 Tafeln und Karten

Zu haben bei: **FRITZ RASCH**, Buchhandlung, Cilli.



14650

Stock - Cognac o Medicinal o garantiert echtes Weindestillat.

Einige Cognac - Dampf-
brennerei unter staatlicher
Kontrolle.

Camis & Stock Barcola.

Die k. k. Versuchsstation
überwacht die Füllung und
plombiert jede Flasche.

Ueberall zu haben.

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden,
welche sämtlich an diesem Schild er-
kenntbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankün-
digungen verleiten, welche den Zweck
verfolgen, unter Anspielung auf den
Namn **SINGER** gebrauchte Maschinen
oder solche anderer Herkunft an den
Mann zu bringen, denn unsere Näh-
maschinen werden nicht an Wieder-
verkäufer abgegeben, sondern direkt
von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Visit-Karten
liefer rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja

Gesucht wird tüchtiger

Platzagent der Papierbranche

für Cilli und Umgebung. Gefällige Offerte an Robert Seeger,
Papiergrosshandlung, Graz, Albrechtgasse 9.

Sparkasse

der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen
Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinnt; die Renten-
steuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit
Schluss des Jahres 1907 K 11,562.307.99.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Erlag von
K 4 als erste Einlage, eine Heimsparkasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-
Darlehen mit 5½% und Pfand-Darlehen gegen 5%
Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes)
unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der
Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten;
übernimmt aber auch offene Depots.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen
die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Drucksorten

liefer zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Wegen Todesfall
ist ein, seit 40 Jahren bestehendes
Modistengeschäft
mit gutem Kundenkreis preiswürdig
zu verkaufen. Anzufragen bei
Maria Wegesser, Cilli, Grazergasse
Nr. 11. 14785

Nebenverdienst

Damen jeden Standes, welche geschäftstätig gewesen sind und Beziehungen haben, können sich bei einer gut eingeführten Versicherungs-Aktiengesellschaft ohne besondere Mühe einen angenehmen Nebenverdienst verschaffen. Auf Wunsch erfolgt praktische Einarbeitung und es kann im Laufe der Zeit bei guten Erfolgen auf fixe Ausstellung gerechnet werden. Diskretion zugesagt. Gefällige Anträge unter „Frauenfeiss 50“ an: Jos. A. Kienreich Announces-Expedition, Graz, Sackstrasse 4 und 6. 14778

Zur gefl. Beachtung!

Die Gefertigten erlauben sich hiermit die geehrten Bewohner Cillis höflichst zu bitten, anlässlich der Allerheiligen die Fahrgelegenheiten

Ein- u. Zweispänner

im Gasthofe „zum Hirschen“ gütigst zu bestellen.

Hochachtungsvoll

Franz Ramskugler
Anton Reberschak.

2 Wohnungen

im 1. und 2. Stock in der Schmiedgasse Nr. 7 im neu gebauten Haus, bestehend aus je vier Zimmern. 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Badezimmer, Keller, Boden, Holzlage, Wasserleitung, sind ab 1. November zu vermieten. Anzufragen im Stadtamt Cilli. 14783

Wohnung

mit 3 Piecen zu vermieten
Gartengasse 9. 14788



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
Red Star Linie von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 29,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Mießmer's Thee

sorgfältig ausgewählte Sorten in Packungen von K 1 — aufwärts.
Bevorzugte Mischungen à K 5.— pro 1/2 Kilo fein, kräftig, ausgiebig
und à K 6.— mild und aromatisch bei Milan Höller, Gustav Stiger
und Franz Zanger.

Die Herren, welche mit mir gesprochen haben, als ich am Montag d. 21. September 1908 3/4 7 Uhr morgens am Kaiser Joseph-Platz mit meinem Motorrad von der Laibacherstrasse kommend gegen den Bahnhof fuhr, werden dringendst ersucht, sich bei mir zu melden.
Robert Zanger.

In ein Geschäft als Anfängerin und zwar als

Verkäuferin

wünscht ein 22jähriges, intelligentes, starkes, ehrliches Mädchen bei Kost, Wohnung und Lohn nach Verlobung unterzukommen. Anträge unter Nr. 14780 an die Verwaltung dieses Blattes. 14780

Eingerichtetes

Zimmer

ist zu vermieten. Auf Wunsch auch mit ganzer oder teilweiser Verpflegung. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. P.

Wohnung

zu 8 Zimmer, event. 2 Wohnungen zu je vier Zimmern mit Küche und Zugehör ist ab 1. November Herrengasse 27, II. Stock, zu vergeben. Anzufragen Hauptplatz 19. 14712

Für Sagor und Trifail

werden zweitüchtige Maurerpoliere, I Vorarbeiter für Betonarbeiten, Maurer und Handlanger

gegen gute Bezahlung u. Vergütung der Reisekosten, aufgenommen. Anmeldungen an Wilhelm Trelo Baumeister in Laibach, Maria-Theresienstrasse Nr. 10.

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist: Appetitlosigkeit, Magenweh, Übelkeit, Verdauungsstörungen, Kopfweh etc. Sicher Hilfe dazu bringt

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen.

Arztlich erprobte! Belebend wirkendes, verdauungsförderndes und magenstärkendes Mittel. Paket 20 u. 40 Heller bei: Max Rauscher, Adler-Apotheke in Cilli. Schwarzl & So., Apotheke z. Mariabild in Cilli. Carl Hermann, Markt Lößer, Hans Schniderschift, Apotheke zum goldenen Adler in Rann.

Alte!

gebrauchte österreichische, ungarische und bosnische

Brief- und Zeitungsmarken

auch solche aus den letzten Jahren, werden, auch grösseres Quantum, zu annehmbarem Preise gekauft.

Anträge erbeten unter „Österreich 50“, Cilli, postlagernd.

Obstmarkt in Graz

am 3., 4. u. 5. November 1908

Keplerstrasse 114.

Freier Eintritt.

Dr. Franz Graf,
Bürgermeister.

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit beeibre ich mich den sehr geehrten Hausfrauen, Hoteliers und Gastwirten von Cilli und Umgebung höflichst anzudecken, dass ich mit 1. November 1. J. die

Fleischhauerei
des Herrn Fr. Seutschnigg in der Grazergasse übernehmen werde. — Gleichzeitig bitte ich, das meinem Vorgänger erwiesene Wohlwollen auch mir gütigst angedeihen zu lassen, indem ich die Versicherung gebe meine geschätzten Kunden durch Ausschrottung vorzüglicher Fleischware auf das Beste zu bedienen. Hochachtungsvoll

14774 Ferdinand Detschmann.

Realitäten-Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

Ein Wohnhaus mit einem Geschäftslokal und etwas Grund in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von 12- bis 20000 K sofort zu kaufen gesucht.

Ein Wohnhaus in der Nähe von Cilli wird in der Preislage von beiläufig 15000 K zu kaufen gesucht.

Schön gelegener Besitz in Gaberje bei Cilli, bestehend aus einem einstöckigen Wohnhaus, Stall, Harpe und 1½ Joch erstklassigem Grund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Wohnhaus, zweistöckig, villaartig gebaut, mit schönem Garten in herrlicher Lage in der Stadt Cilli ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. In allen Wohnungen Gaslicht eingeführt.

Zu verkaufen event. zu verpachten ein neumodern ebautes Geschäft- und Wohnhaus im Sannstele. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehrgasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Traffic. Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käuf er hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reininkommen von 1200 K jährlich.

Ein stockhohes Wohnhaus mit eingerichtetem Geschäftskanal und gut gehender Gastwirtschaft in einem schönen Markt Untersteiermark unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Dazu gehört Grund- sowie Obstgarten, Wiese, Ackergrund und Stallungen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinstall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkauft.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden. 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgärten u. Scheuer mit ½ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sow. 1 Joch Wiese, 10 Minuten v. Karotte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Gatten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Neugebaute Villa mit Nebengebäude, Garten u. eingezäunten Grund an der Saue in unmittelbarer Nähe von Cilli sofort zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrakt, sowie Grund im Flächenmaße von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueberstellung sofort preisw. zu verkaufen.

Schöner Besitz, 10 Min. von der Stadt Cilli entfernt, bestehend aus Wohnhaus, gewölbten Stallungen, 3 Gärten, 11 Joch Grund, darunter 7 Joch erstklassige Wiesen, ist sofort zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthausszession, in Mitte der Stadt Cilli, ist verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadtamt Cilli während den Amts- stunden erteilt.